



ZISTERZIENSER
STIFT ZWETTL
1138

Laudato si'

Zeitschrift der Zisterzienser von Zwettl

Nr. 1: Jänner – März 2025



Glaube

ab Seite 4

*Stift und
Konvent*

ab Seite 11

Pfarre

ab Seite 26

*Bildungshaus
Laudato si'*

ab Seite 34



Vorwort



Prof. Dr. Friedrich Schipper

GOTTVERTRAUEN

Dem aktuellen APA-OGM-Vertrauensindex vom Oktober 2024 zufolge ist das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher in die katholische Kirche in den Minusbereich erodiert, der Glaube der Menschen in die katholische Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen evaporiert, diese Gemeinschaft der Gläubigen auf immer weniger Mitglieder kondensiert, wie ja viele empirische Studien und Umfragen für Europa und gerade Mitteleuropa schon seit Jahren immer wieder bescheinigen und auch die Amtskirche selbst wiederholt öffentlich feststellt.

Überrascht Sie das neue Umfrageergebnis? Oder fühlen Sie sich gar bestätigt in Ihrer Wahrnehmung? Was bedeutet das für Sie? Sind Sie darüber traurig? Oder ist es Ihnen eher schon egal?

Oder haben Sie selbst schon das Vertrauen in die Kirche verloren? Wahrscheinlich nicht, oder zumindest nicht völlig verloren. Sonst würden Sie wohl diese Zeitschrift und diese Zeilen nicht lesen.

Aber sind Sie von der Kirche schon enttäuscht worden? Wenn ja, dann wann, wo, wie, warum? Etwa wegen des Streits um den synodalen Weg oder wegen der katholischen Weltsynode und weil die vielbeschworenen Reformen nicht und nicht zu kommen scheinen. Falls Sie selbst überhaupt auf diese sehnsüchtig gewartet haben. Oder vielleicht andere Dinge für Sie wichtiger sind im Glauben und im Leben als das, was im medialen Mainstream thematisiert wird.

Sind Sie konservativ und enttäuscht von der vermeintlichen Dominanz des liberalen kirchlichen Zeitgeistes? Oder sind Sie liberal und enttäuscht vom scheinbaren Erfolg der konservativen Reaktion und Restauration? Verlieren Sie die Hoffnung in die Zukunft der Kirche? Stichwort: Sekte!

Oder sind Sie ganz konkret in ihren Begegnungen etwa mit Priestern oder gar „Ihrem“ Pfarrer in Liturgie und Homilie, in der

Seelsorge oder ganz einfach im öffentlichen oder privaten Alltag enttäuscht worden? Oder sind Sie von „Ihrem“ Bischof oder den Bischöfen insgesamt enttäuscht? Von „der Amtskirche“, „dem Klerus“, „der Hierarchie“? Haben Sie das Vertrauen in jene Menschen verloren, die durch besondere Weihe befähigt sind, „in persona Christi“ zu handeln, also gewissermaßen die durch Jesus Christus gegebene Nähe Gottes realsymbolisch zu vergegenwärtigen?

Fühlen Sie sich in Ihrer Pfarre angekommen, willkommen, rundherum wohl und zuhause? Oder empfinden Sie – hin und wieder oder gar oft – Unzufriedenheit und etwa Misstrauen? Gegenüber dem Pfarrer? Im Pfarrergemeinderat? Miteinander, nebeneinander oder gegeneinander im Gemeindeleben? Können Sie sich mit Ihrer Diözese identifizieren und empfinden Sie den Diözesanbischof als Ihren Hirten?

Ist die Kirche künftig mystisch oder woke, elitär oder egalitär, sakral oder säkular, sakramental oder postaufgeklärt, hierarchisch oder demokratisch, klerikal und episkopal oder akephal, pilgernd oder verloren in Raum und Zeit? Welche und wie viele Farben hat der Regenbogen in welcher Reihenfolge – mein Gott, welche Codes man heute wissen muss, damit man weiß, wo man steht – und verbindet er Gott mit den Menschen oder trennt er die Menschen voneinander?

Mir ist völlig bewusst, dass unsere Kirche in der Krise ist. Und diese Krise ist primär eine Vertrauenskrise. Keine Ihrer Anfragen an die Kirche, keine Sorge der Gläubigen soll kleingeredet werden.

Aber wie steht es mit unserem Gottvertrauen? Ihr Vertrauen auf Gott und sein Handeln?

Aus unserer christlichen Sicht kann man Gottvertrauen so verstehen: Die Liebe Gottes als allumfassende zu erkennen und das eigene Vertrauen in Gottes Hände zu legen, die drei christlichen Haupttugenden Glaube, Hoffnung und Liebe selber zu leben und an andere weiterzugeben.



laudato sí'

Es gibt wenige Stellen in der Heiligen Schrift, in denen Vertrauen und Vertrauensverlust und Wiedergewinnung von Vertrauen so dramatisch inszeniert ist wie in dieser berühmten Stelle:

„Es wurde Nacht. Weit draußen auf dem See gerieten Jesu Jünger in Not. Ein schwerer Sturm war losgebrochen, und sie hatten große Mühe, das Boot vor dem Kentern zu bewahren. Gegen vier Uhr morgens kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn sahen, schrien sie vor Entsetzen, weil sie dachten, es sei ein Gespenst. Aber Jesus sprach sie sofort an: 'Erschreckt nicht! Ich bin es doch, ihr braucht euch nicht zu fürchten!' Da rief Petrus: 'Herr, wenn du es wirklich bist, lass mich auf dem Wasser zu dir kommen!' 'Komm her!', antwortete Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging Jesus auf dem Wasser entgegen. Als er aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst und im selben Augenblick begann er zu sinken. 'Herr, hilf mir!', schrie er. Jesus streckte ihm die Hand entgegen, ergriff ihn und sagte: 'Warum hast du gezweifelt? Ist dein Glaube wirklich so schwach, Petrus? Hab doch Vertrauen zu mir!'“ (Mt 14,23b-31)

Ich denke, das passt ganz gut. Unsere katholische Kirche: das ist dieses Boot. Und der Sturm: das sind unsere Zeiten und Zweifel. Und ja: es geht vieles schief in der Kirche, es gibt viel Fehlleistung. Viel Versagen, viel Verzagen. Zögern und Zaudern. Das Ja ist zu oft ein Jein, das Nein ein vielleicht Doch. Versprochen und nicht gehalten seitens unserer Mitmenschen, unserer Schwestern und Brüder im Herrn, genauso wie seitens der Bischöfe, Priester und Diakone und der Ordensleute – Gottes „Bodenpersonal“ (wer hat wohl diesen Begriff geprägt?). Die Bischöfe, Priester und Diakone und Ordensleute würden das auch gar nicht abstreiten. Aber am Ende sagt Jesus zu jedem von uns: Hab doch Vertrauen zu mir!

Das heißt nicht, dass Gläubige alles unkritisch hinnehmen müssen, was in der Kirche passiert und nicht in Ordnung ist. Natürlich soll auch jeder von uns für die eigene Überzeugung einstehen können. Um die Kirche ringen und mit der Kirche ringen. Im Gottvertrauen.

In diesem Gottvertrauen wollen wir Ihnen allen, die unsere Gedanken hier nachlesen und unsere Angebote in Liturgie und Musik, in Seelsorge und Bildung und vielem mehr erwägen und hoffentlich auch annehmen, weiterhin verbunden bleiben.

Wir haben im Oktober des alten Jahres das Exerzitien-Institut „Ave Maria!“ mit einer programmatischen Veranstaltung am Herz-Mariä-Sühne-Samstag gestartet und wir werden in diesem Jahr 2025 das Programm vollends entfalten. Wir werden mit der Gottesmutter durch das Kirchenjahr gehen. Das sind in diesem ersten Quartal erst einige wenige Punkte, aber ab April dürfen wir dann aus der Fülle schöpfen. Mai und Oktober werden unsere Intensivmonate sein.

Das Feiern des Jahres mit der Gottesmutter beginnt übrigens schon am ersten Tag des Jahres, mit dem 1. Jänner, dem Hochfest der Gottesmutter. Das Fest am Oktavtag von Weihnachten feiert Maria als Mutter von Jesus Christus. Bitte kommen Sie nach dem lustigen Feiern des Jahreswechsels – und nach ein wenig Ausschlafen – in die Heilige Messe. In der Stiftspfarrkirche von Zwettl wird vor dem Hochfest der Rosenkranz gebetet und nach der Messe stehen für Sie die Jahresheiligen zur Ziehung bereit. Dann geht es weiter mit unserer erstmaligen Maria Lichtmess-Einkehr: feiern Sie mit!

Verlieren wir nicht das Vertrauen, behalten wir Mut und Frohsinn. Das wohnt uns Christinnen und Christen inne, das macht uns wesentlich aus. Oder: „So sind wir!“ um es auf neu-österreichisch zu sagen. Ich freue mich auf Sie.

Ihr Friedrich Schipper.

DANKE



Danke für Ihre Spende –
sie ist uns eine wertvolle Hilfe!



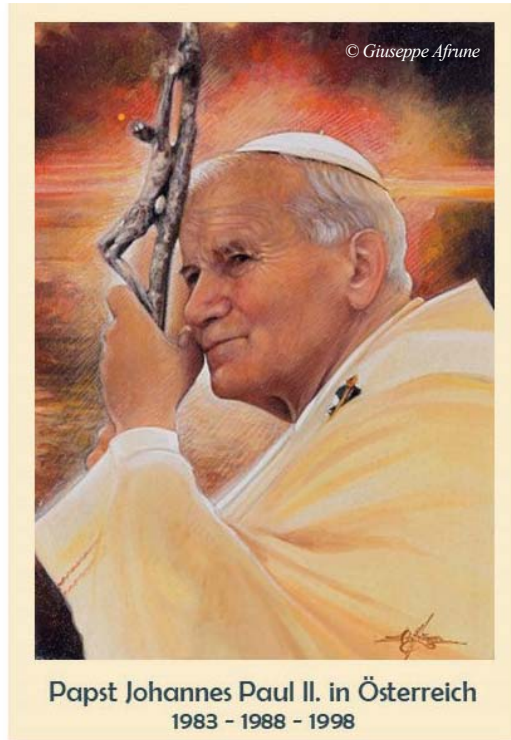
Johannes Paul II.



Dr. Monika Voncina

JOHANNES PAUL II. UND DAS PAPSTKREUZ IM WIENER DONAUPARK

Viele, die das Glück hatten Johannes Paul II., dem großen unvergesslichen und begnadeten Papst des 20. Jahrhunderts und der Jahrtausendwende zu begegnen, oder ihn bei Übertragungen zu erleben, werden bestätigen können, dass das ganz besondere Momente waren.



Papst Johannes Paul II. in Österreich
1983 - 1988 - 1998

Als er am 2. April 2005, eine Woche nach seinem ergreifenden letzten Ostersegnen, von der irdischen Welt Abschied nahm und in die himmlische einging, riefen die Menschen nicht nur in Italien Santo Subito, Sofort Heiliger!

Als er starb, hielt die Welt den Atem an, und für eine kurze Zeitspanne herrschte ein noch nie dagewesener Zustand eines weltumspannenden Friedens. Es war als hätte er in seinem Tod alle Menschen vereint.

Er war nicht nur nominell der Heilige Vater der Christenheit, der Vertreter Jesu Christi auf Erden, der das Petrusamt innehatte, er war spürbar der Vater von sehr vielen, der Vater von Priestern, von Gläubigen, ein Vater von Kin-

dern und Jugendlichen, von Familien, von Alten und Kranken, von Gefangenen und Leidenden, ein Vater einer ganzen Generation, über alle Kontinente hinweg.

Wie war das möglich?

Er lebte die Botschaft Jesu Christi und verkörperte sie geradezu. Sein tiefer Glaube, seine Liebe aus Christus heraus waren spürbar, greifbar und anziehend, auch für Nicht-Christen. Der hochverehrte, geschätzte und geliebte Papst Johannes Paul II. bleibt über seinen Tod vor 20 Jahren hinaus durch sein heiligmäßiges Leben und Wirken ein Wegweiser auch für unsere Zeit.

Am 1. Mai 2011 wurde er von Papst Benedikt XVI. in Rom selig- und am 27. April 2014 von Papst Franziskus heiliggesprochen. Gedenktag ist der 22. Oktober.

Lebensdaten von Johannes Paul II.

Geboren wurde er am 18. Mai 1920 in Wadowice; Polen als Karol Józef Wojtyła. Er studierte zuerst Literatur, dann während der deutschen Besatzung Polens im Untergrund Theologie und arbeitete während des 2. Weltkriegs in einem Steinbruch, die Priesterweihe empfing er am 1.11.1946 und setzte seine Studien in Rom fort. Er wirkte zuerst als Studentenseelsorger in Polen und unterrichtete dann an der Universität in Krakau und Lublin, 1958 Weihe zum Bischof, 1964 Ernennung zum Erzbischof von Krakau und 1967 zum Kardinal. Während des 2. Vatikanischen Konzils wirkte er mit bei der Erstellung einiger Konzilstexte. Seit seiner Wahl zum Papst am 16. Oktober 1978 und Amtseinführung am 22. Oktober 1978 war er bis zu seinem Tod mehr als 26 Jahre Papst der römisch-katholischen Kirche, eine der längsten Perioden in der Geschichte des Papsttums.

Seine Bedeutung für die Welt

Papst Johannes Paul II hat in einzigartiger Weise die Geschichte von Kirche und Welt geprägt, deren moralische Instanz er war. Unermüdlich setzte er sich für die Würde und Freiheit der Menschen und den Frieden ein. Er besuchte als erster Papst einen großen Teil der Länder der Erde, sprach mit Millionen von Menschen, war immer offen für den Dialog, auch mit anderen Religionen, vor allem Judentum und Islam.



Er spielte eine bedeutende Rolle beim unblutigen Zerfall des Kommunismus in Europa. Dieser begann zuerst in Polen, dann in den anderen Ostblockstaaten, 1989 kam der Fall des Eisernen Vorhangs und dann der Umbruch in der Sowjetunion.

Seine Liebe zur Jugend und der Wunsch ihr zu begegnen führte zu den geliebten Weltjugendtagen mit Millionen von Teilnehmern.

Sein Zeugnis der liebenden Selbsthingabe, die heroische Annahme seines Leidens zuerst nach dem Attentat 1981, dann besonders am Ende seines Lebens, die geduldig ertragenen schweren körperlichen Leiden, bewegte jeden Menschen zutiefst.

Der Papst hat sich ein Leben lang auch für die Feier des Sonntags der Barmherzigkeit am ersten Sonntag nach Ostern eingesetzt, grundgelegt durch die Botschaften Jesu an die Hl. Sr. Faustyna Kowalska und durfte die Einführung dieses Festes am 30.4.2000 feierlich verkünden.

Das Heilige Jahr 2000, in dem er 80 Jahre alt wurde, und das den Aufbruch ins neue Jahrtausend markierte, war der Höhepunkt seiner Amtszeit. 25 Millionen Menschen kamen nach Rom. Es war das größte Ereignis in der Geschichte mit einem Rekord an Selig- und Heiligsprechungen und mit der Bitte um Vergebung der Sünden, die die Kirche im Lauf der Geschichte begangen hatte.

Auch die unvergessliche Reise des Heiligen Vaters ins Heilige Land gehörte dazu.

2002 fügte er dem Rosenkranzgebet noch die lichtreichen Geheimnisse hinzu.

Papst Johannes Paul II. starb am 2. April 2005 in der Vatikanstadt, getragen vom Gebet von Millionen von Menschen. Es war der Vorabend des Sonntags der Barmherzigkeit.

Zu seiner Beerdigung am 8. April 2005 kamen mehr als 3,5 Millionen Pilger zum Petersplatz nach Rom. 200 Staats- und Regierungschefs und hohe geistliche Vertreter verschiedener Religionen wohnten der Feier bei. Etwa zwei Milliarden Menschen weltweit verfolgten die Zeremonie im Fernsehen. Es war die größte Beerdigung aller Zeiten.

Noch nie hatte ein Mensch in seinem Sterben so sehr die Welt vereint.

Das Vermächtnis Johannes Paul II. ist unerschöpflich und wegweisend für alle Generationen.

Was machte ihn als Person so anziehend?

Sein tiefer Glaube, seine Hoffnung, seine tiefe Spiritualität, seine gelebte Nächstenliebe und Offenheit allen Menschen gegenüber, sein Mut, seine Entschlossenheit, seine Dynamik, seine hohen geistigen Fähigkeiten, seine vielen, auch künstlerischen, sprachlichen und sportlichen Talente, seine Naturverbundenheit, sein Humor, sein sympathisches Wesen, seine slawische Natur, seine wahrhaftige Nachfolge Christi, als Hirte, weiser Lehrer, Betender, als Hüter der Sakramente und guter Lenker des Schiffs der Kirche, eucharistisch und marianisch.

Sein Wahlspruch war Totus Tuus, Ganz Dein, innige Ganzhingabe an Jesus und Maria, an die Kirche und war auch im Papstwappen mit einem M für Maria verankert.

Maria, die ihm von seinem Vater, nach dem frühen Tod seiner eigenen Mutter, als seine neue Mutter vorgestellt wurde, begleitete ihn von Kindheit an sein ganzes Leben lang.

Als er das Attentat am 13. Mai 1981 am Petersplatz nur knapp überlebte, war er überzeugt, dass er das der rettenden Hand der Muttergottes zu verdanken hatte.

1984 weihte er alle Länder der Welt einschließlich Russland dem unbefleckten Herzen der Muttergottes, so wie diese es in einer Botschaft an Schwester Lucia von Fatima 1929 verlangt hatte für den Frieden in der Welt und zur Sühne für die vielen Beleidigungen Gottes.

Besuch von Johannes Paul II. in Österreich

Ein Jahr zuvor, 1983, besuchte er das erste Mal als Papst Österreich, das er von früheren Durchreisen als Bischof und Kardinal bereits kannte.

Er hatte eine große Zuneigung zu unserem Land und besuchte es im Zuge seiner Pastoralreisen dreimal. Vom 10.–13.9.1983 war er in Wien und Mariazell, vom 23.–28.6.1988 in Wien und in allen Bundesländern, vom 19.–21.6.1998 in



Wien, Salzburg und St. Pölten. Am Heldenplatz hat er drei Österreicher seliggesprochen: Sr. Restituta Kafka, Jakob Kern, P. Anton Maria Schwartz.

Der erste und lang ersehnte Besuch von Johannes Paul II. in Österreich 1983 ist legendär. So etwas hatte es seit über 200 Jahren nicht gegeben, zuletzt unter Josef II. mit Pius VI. Überall wurde der Heilige Vater von ihm zujubelnden Menschen willkommen geheißen.

Anlässlich des Katholikentages von 9.–11.9.1983 unter dem Motto „Hoffnung geben – Hoffnung leben“ waren ca. 40.000 Gläubige aus ganz Österreich nach Wien gekommen.

Das Ziel war eine Neubesinnung auf die christlichen Wurzeln unserer Kultur und Verantwortung für gelebten christlichen Glauben in Kirche und Gesellschaft, für Evangelisierung und missionarisches Christsein zu übernehmen.

Der Papst wurde von Bundespräsident Rudolf Kirchschläger als Bote des Friedens in unserem Land begrüßt. Sein Besuch möge Früchte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bringen. Johannes Paul II. sagte bei seiner Begrüßung, dass Österreich als christliches und neutrales Land der Welt viel zu geben hätte und forderte auf „Betet, dass, so wie es in der Bundeshymne heißt *„Liegst dem Erdteil du inmitten, einem starken Herzen gleich“* dieses Herz immer gesund und voller Hoffnung schlagen möge.“

„Die Erinnerung an die siegreiche letzte „Türken Schlacht“ am Kahlenberg vor genau 300 Jahren sollte nicht Anlass zum Triumphieren sein, sondern man sollte Lehren aus der Geschichte ziehen und im Geist des christlichen Glaubens eine hoffnungsfrohe gemeinsame Zukunft der Menschen verwirklichen!“

Am 12. September 1683 konnte Wien mit Hilfe eines deutsch-polnischen Heeres unter der Führung des polnischen Königs Jan III. Sobieski von der Belagerung durch das osmanische Heer befreit werden. Nun war wiederum ein neuer Mann aus Polen aufgetaucht, der den Menschen zu Hilfe eilen wollte.

Kardinal König sprach am Heldenplatz von einem geschichtlichen Moment, der über die Grenzen hinausgeht. Zahlreiche Kardinäle, wie Jean Marie Lustiger, Erzbischof von Paris, Erzbischof Franciszek Macharski aus Krakau, Joachim Meissner, Bischof von Berlin, Franjo Kuharic, Erzbischof von Zagreb, hielten denkwürdige Reden ausgehend von der Bergpredigt. Österreich war 1983, mitten in der Zeit des kalten Krieges zwischen Ost und West, Grenzland zu Staaten des damaligen Ostblocks, wie Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien. 60 km von Wien entfernt war der Eiserne Vorhang. Die Fernsehsender des ORF brachten die Botschaft des Heiligen Vaters bezüglich Frieden, Freiheit, Menschenwürde und Menschenrechte bis über die Grenzen zu den totalitär regierten Staaten und von der Sowjetunion unterdrückten Völkern.

„Wahrer Friede kommt aus dem Herzen dessen, der am Kreuz erhöht worden ist und alle an sich zieht“. „Denn allein im Kreuz ist Hoffnung.“ „Öffnet die Tore für Christus.“ „Die Sprache der Waffen ist nicht die Sprache Christi und nicht die Sprache seiner Mutter.“ So der Papst bei der Europavesper.

Er erinnerte daran, dass die europäische Kultur ohne Inhalt der christlichen Botschaft in Verbindung mit dem antiken Geist nicht zu verstehen sei. Diesem Erbe verdanke Europa seinen Reichtum und seine Kraft.

Österreich sei ein Modell für Europa in seiner Einheit in der Vielfalt und solle sich auf die christlichen Wurzeln neu besinnen, darüber Zeugnis ablegen, und habe die Verantwortung und Aufgabe, sich im Herzen Europas für Frieden und Völkerverständigung, für Gerechtigkeit, Menschenrechte und christliche Solidarität unter den Völkern einzusetzen. Das würde auch die Zukunft unseres Landes gewährleisten. Der geistige Kampf für ein Überleben in Frieden und Freiheit verlange Einsatz und Heldentum, Opferbereitschaft und Widerstandskraft.

Einige wesentliche Botschaften des Kreuzes wurden genannt und sind so wie alle Ansprachen auf der Holy See Seite unter Johannes Paul II./Papstreisen/1983 nachzulesen.



Die Hauptstationen des Papstes waren neben der Europavesper am Heldenplatz die Begegnung mit der Jugend im Praterstadion, Besuch am Kahlenberg, Hl. Messe im Stephansdom, u.a., und am Sonntag, den 11. September, der Festgottesdienst beim neu errichteten Papstkreuz im Donaupark.

Damals feierten an diesem Ort zwischen Donauturm und UNO-City, heute „Papstwiese“, mehr als 350.000 Gläubige aus ganz Mitteleuropa mit Johannes Paul II. die heilige Messe zum Abschluss des österreichischen Katholikentages bei strömendem Regen. Diese Eucharistiefeier ist ein unvergessliches einzigartiges Ereignis von kulturhistorischem Wert in der österreichischen Geschichte. Kardinal König wird später sagen: „So etwas hat es in Österreich noch nie gegeben“. Das gilt bis heute.

Die Predigt des Papstes bezog sich auf das Evangelium vom Verlorenen Sohn Lk 15, 1-32. Ein junger Mann sucht Glück und Freiheit, als sein Vermögen dahin ist, gerät er in menschenunwürdige Abhängigkeiten. Als er seine Schuld einsieht, macht er sich voller Hoffnung auf zum Vater. „Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen...“

Diese Umkehr zu Gott, unserem liebenden und barmherzigen Vater, der auf uns wartet, und uns aufnehmen möchte als Söhne und Töchter, der sich in Jesus Christus, durch sein Leben, Kreuz und Auferstehung offenbart hat, sollte unser aller Motto sein und aus dieser Liebe heraus sollten wir unser Leben gestalten.

Denn in der innersten Seele eines jeden Menschen liegt jener unstillbare Hunger nach Wahrheit und Liebe.

Der Papst ging auf das Thema Freiheit, Menschenwürde und Verantwortung ein. Der Mensch darf nicht alles tun, was ihm beliebt. Der Mensch ist verantwortlich für sich selbst, für die Mitmenschen und die Welt. Er ist verantwortlich vor Gott. Eine Gesellschaft, die Verantwortung, Gesetz und Gewissen bagatellisiert, bringt die Fundamente des menschlichen Lebens ins Wanken. Wo die Bindung an die letzten Werte nicht anerkannt wird, zerfallen Ehe und Familie, wird das Leben des Anderen, vor allem des ungeborenen, des alten und

kranken Menschen gering geachtet.

„Es ist die Liebe, die von Ewigkeit her im Herzen des Vaters verborgen, durch Jesus Christus in unsere Zeit offenbart worden ist: Kreuz und Auferstehung bilden den Höhepunkt dieser Offenbarung.

Wir verehren das Kreuz Christi als Zeichen der Hoffnung.

Denn im Kreuz ist die Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ein für allemal zur Menschheit herabgestiegen, eine Liebe, die sich niemals erschöpft. Sich bekehren heißt, dieser Liebe begegnen und sie im eigenen Herzen aufnehmen, heißt aus dieser Liebe das weitere Verhalten aufbauen.“

Er mahnte: „Ehe und Familie sind in Gefahr, weil oft der Glaube und der religiöse Sinn in ihnen erstorben sind. „Werdet wieder eine betende Familie!“ „Lernt vom barmherzigen Vater einander immer wieder zu vergeben.“

„Nur die Wahrheit macht frei!“



An diese Hl. Messe erinnert bis heute auch das sogenannte **Papstkreuz** im Donaupark in Wien Donaustadt, ein 40 m hohes und 56 Tonnen schweres Stahlkreuz, das vom Grazer Architekten Jörg Mayr 1983 eigens für den Festgottesdienst am 11. September 1983 mit Papst Johannes Paul II. anlässlich seines ersten



Besuchs in Österreich errichtet wurde. Das Kreuz ist einem Schiff mit Mast und aufgespannten Segeln nachgestaltet – das Schiff der Kirche im Sturm der Geschichte. Es sollte 2010 wegen Baufälligkeit abgerissen werden, konnte aber durch den Einsatz vieler Gläubiger rund um den sich damals gebildeten Papstkreuzverein gerettet werden. Die Sanierung im Jahr 2011 wurde von Erzdiözese und Stadt Wien getragen und am 16.12.2011 beendet. Das Kreuz ist seither im Besitz der Gemeinde Wien.

Am 16. Juni 2012 wurde das Kreuz durch Kardinal Christoph Schönborn in Anwesenheit des damaligen Wohnbaustadtrates und nunmehrigen Bürgermeisters Michael Ludwig und Vertretern der Ökumene feierlich neu gesegnet. Seither steht es hier als Zeichen des Friedens unter den Völkern.

Der Verein Papstkreuz im Donaupark

hat zum Ziel sowohl den Ort, wo der 2014 heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. die Hl. Messe gefeiert hat, als auch die Erinnerung an ihn und seine Botschaft lebendig zu halten. Der Verein organisiert seit 2010 monatliche Heilige Messen beim Papstkreuz, seit 2020 immer am ersten Sonntag im Monat. Davor wird der Rosenkranz gebetet, im Anschluss gibt es bei der Agape immer Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Gelegentlich finden auch eucharistische Prozessionen statt. Jeder ist herzlich willkommen mitzufeiern, auch Konzelebranten, Diakone und Ministranten.

Zur 40 Jahr Gedenkfeier des Papstbesuches von Johannes Paul II. konnte endlich nach langjährigen Bemühungen am Betonsockel des Kreuzes eine vom Grazer Bronzeatelier Huber künstlerisch gestaltete, ca 80 x 60 große Gedenktafel, mit einer Abbildung Johannes Paul II. und dem Papstwappen, angebracht werden, die an das historische Ereignis von 1983 erinnert. Die Finanzierung erfolgte durch Spenden.

Hauptzelebrant der Gedenkmesse beim Papstkreuz am 11. September 2023 war P. Dr. Karl Wallner OCist, Nationaldirektor von Missio Austria, gemeinsam mit 11 Konzelebranten

und ca. 350 Gläubigen. Die beeindruckende Predigt wurde so wie die ganze bewegende Messfeier, die auch musikalisch sehr schön gestaltet war von Radio Maria übertragen und ist in der dortigen Radiothek, als auch auf der Website von Papstkreuz.at abrufbar. Verschiedene Zeitzeugen, die eingeladen waren, berichteten eindrucksvoll über ihre lebensverändernden Begegnungen mit Johannes Paul II. Diese Hl. Messe war besonders gesegnet und berührend. Der Hl. Johannes Paul II hatte sichtlich von oben alles gelenkt und begleitet. Weitere Infos und Messtermine findet man auch auf der Website Papstkreuz.at

Wer Mitglied im Verein werden möchte, ist willkommen. Alle Freunde des Papstkreuzes sind immer in die dortigen Hl. Messen eingeschlossen.

Für weitere gestalterische Projekte am Papstkreuz bittet der Verein dankbar um Unterstützung.

So wie Johannes Paul am Ende seines Österreich-Besuches sagte „Gott schütze Österreich und schenke Frieden und Wohlergehen“, so beten wir nun immer um seine Fürsprache für den Frieden in unserem Land und überall:

„Hl. Johannes Paul II., wir danken dir, bitte für uns!“

Dankbar wollen wir seines 20. Sterbetags im Rahmen einer Festmesse gedenken. Termin und Ort werden auf unserer Homepage bekanntgegeben.

Dankbar, dass ich hier erstmals schreiben durfte, lade ich Leser ein, die mir ein besonderes persönliches Zeugnis über Johannes Paul II. geben möchten, mir dieses mitzuteilen.

Allen Lesern viel Segen auf die Fürsprache des Hl. Johannes Paul II.

Ihre Monika Voncina

*Dr. Monika Voncina,
Vorsitzende des Vereins „Papstkreuz im Donaupark“
monika.voncina@papstkreuz.at, www.papstkreuz.at
Spendenkonto bei der Bank Schellhammer Capital
Papstkreuz im Donaupark
IBAN AT82 1919 0000 0026 3350*



laudato si'

DIE GOTTESMUTTER SCHENKT DEM WALDVIERTEL DIE FAMILIE HABISON

Es ist mir eine Herzensangelegenheit Alois und Elfi Habison vorzustellen, denn durch sie habe ich Radio Maria und Medjugorje kennengelernt. Beides hat mein Leben unglaublich bereichert und beschenkt. Dafür bin ich sehr dankbar.



Alois und Elfi Habison

Liebe Elfi, lieber Alois, ihr wohnt mit eurer Familie in Niederredlitz in der Pfarre Thaya. Wann habt ihr eure Familie gegründet und wie groß ist eure Familie?

Wir haben am 15. August 1970 geheiratet. Damals war uns dieser besondere Tag nicht so bewusst. Nun sind wir sehr froh darüber. Wir haben acht Kinder, vierundzwanzig Enkelkinder und vier Urenkel.

Was habt ihr gearbeitet?

Alois: Ich war Landmaschinenbauer und seit 1985 Klärwart in der Gemeinde und „der Mann für alle Fälle“.

Elfi: Ich habe Kauffrau gelernt und war im Haushalt und in der Kindererziehung tätig.

Ihr engagiert euch schon viele Jahre in der Pfarre. Wie kam es dazu und was habt ihr schon alles gemacht bis zum heutigen Tag?

Gläubig waren wir immer schon. Pfarrer

Schweitzer hat uns von Jugend an begleitet. Er riet jedem von uns, um einen guten Partner zu beten und das Gebet wurde erhört. Er hat fast alle unsere Kinder getauft und begleitete uns bis zur Silberhochzeit. Nach einer kurzen Amtszeit von Pfarrer Ratzinger kam Wolfgang Auhser. Er ist zum Familienmitglied geworden. Wir waren in der Pfarre aktiv: Mesnerdienst, Pfarrgemeinderat, beim Rosenkranzsühnekreuzzug, beide Sänger im Kirchenchor,... Elfi hat 38 Jahre die Jungschar (40–50 Kinder) geführt. Sie spielten Theater, Musicals, Krippenspiele, gestalteten Heilige Messen,....

Wie seid ihr zu Radio Maria gekommen und was ist euer Dienst?

Pfarrer Wolfgang Auhser, Mitarbeiter von Radio Maria von Beginn an, nahm uns zur Eröffnung des Sendestudios nach Wien mit. Kardinal Schönborn eröffnete damals das Studio im Oktober 2006.

Wir schauten uns das Studio an und Johanna Hulatsch (damalige Mitarbeiterin, die jetzt in Tansania lebt) sagte: „Ich sehe es in euren Augen, dass ihr zur Mitarbeit bereit seid! Wir haben genügend Priester, aber wir brauchen Menschen, die im Land umherfahren und Heilige Messen aus den Pfarren übertragen.“

Unsere erste Übertragung war aus Maria Dreieichen und wir wollten gleich wieder aufhören. Aber da war Allain Ames (ein begnadeter Botschafter Gottes aus Australien, der die Welt bereist, um die Frohe Botschaft zu verkünden) in Thaya zu Besuch. Er schaute uns an und sagte: Die Mutter Gottes hat mir gesagt: „Ihr seid ein Geschenk. Es ist ihr Radio. Ich werde für euch beten.“

Seit Februar 2007 übertragen wir nun Heilige Messen aus dem Waldviertel und dem angrenzenden Weinviertel für Radio Maria.

Elfi, du bist Pilgerbegleiterin und hast schon unzählige Pilgerreisen organisiert und begleitet. Wie kam es dazu?

1986 fuhr ich mit einer Pilgergruppe nach Medjugorje. Damals sagte mir eine innere Stimme: „Mach das selber!“

Helene Holik(+) machte mir Mut, indem sie sagte, ich solle es probieren und sie würde mir helfen.

Die Familie Habison



OSR Irene Mold



Im Februar 1987 habe ich die erste Fahrt organisiert und geleitet. Während des Krieges pausierten wir. Seit 1996 fahren wir zwei bis dreimal im Jahr und manchmal viermal nach Medjugorje.

Pfarrer Auhser beauftragte mich auch, die Pfarrwallfahrt zu organisieren und das mache ich bis heute.

Es kamen Pilgereisen zu Pater Pio, Monte San Angelo, Loretto, Lanciano, Padua, Rom, Lourdes, Tschenstochau, Krakau, Prag, Altötting, Kölner Weltjugendtag, Regensburg (Papst Benedikt), einmal jährlich Mariazell und dazu.

Neben diesen vielen Aufgaben ist euch das Pfarrleben sehr wichtig. Eine wichtige Stütze ist euer Gebetskreis. Was geschieht da?

Seit zwanzig Jahren treffen sich fünf Familien aus fünf verschiedenen Pfarren regelmäßig in den Gotteshäusern zum Gebet. Man betet in den Anliegen der Gottesmutter den Rosenkranz. Es werden auch Heilige Messen gefeiert. Das gibt viel Kraft und ist eine gegenseitige Unterstützung.

Dank des Gebetskreises funktioniert unser Pfarrleben so gut!

Habt ihr eure Talente auch an eure Kinder weitergegeben?

Alle unsere Kinder sind sozial engagiert. Tochter Manuela ist Chorleiterin und Organistin. Sie betreibt eine private Musikschule. Sohn Klaus ist ein Musiker durch und durch und spielt in einer Band. Er gestaltet auch Heilige Messen. Zum Beispiel jeden 13. im Monat in Thaya. Sohn Benedikt betreibt ein Tonstudio und hat schon viele Aufnahmen mit christlichen Musikern und singenden Priestern gemacht.

Der Glaube von Benedikt hat mich tief beeindruckt! Eure Wünsche an die Zukunft?

Wir wünschen uns, dass die Menschen zum Glauben finden und zu Gott zurückkehren.

Dass sich mehr Menschen am Pfarrleben beteiligen.

Mehr Mitarbeiter für Radio Maria.

Mehr Mitarbeiter für unser Essen auf Rädern.

Danke für das Gespräch und den Segen unserer Himmelmutter für euch und eure wunderbare Familie!

OSR Irene Mold

BUCHVORSTELLUNG

»Ohne Seelenfrieden kein Weltfrieden« so lautet der Kernsatz dieses Buches. Jeder Krieg ist nur eine Projektion der Kämpfe, die in der Seele des modernen Menschen toben. Wenn der Mensch früher die Unendlichkeit der Schöpfung, die Pracht des Himmels, den Lauf der Sterne betrachtete, so schwang sich seine Seele auf zur Macht, Schönheit und Weisheit Gottes, der diese Welt erschaffen hat und erhält.

Dieser Zugang zu Gott ist dem modernen Menschen verwehrt. Nicht die Ordnung im Kosmos, sondern die Unordnung im Menschen, nicht die sichtbare Wirklichkeit der Welt, sondern die unsichtbaren Frustrationen, Komplexe und Ängste sind der Ausgangspunkt des modernen Menschen, wenn er sich fragend der Religion zuwendet.

Doch der von Ängsten geplagte Mensch kann seinen Seelenfrieden nur durch die verwandelnde Kraft Gottes wiederfinden, oder ohne Gott noch tiefer in die Selbstentfremdung schlittern.

Zu beziehen
bei Buch Shop
Elisabeth Simböck –
info@eli-shop.at
Oder per Tel.:
0664 750 122 74



Buchvorstellung



laudato si'

ZWEI ZEITLICHE PROFESSEN IM STIFT ZWETTL – GROSSE FREUDE BEI DEN ZISTERZIENSERN!

„Heute schlagen manche Herzen schneller und lauter“, so eröffnete Abt Johannes Maria Szyplski die Festmesse am großen Marienfest Mariä Namen am 12.9.2024.

Ein Datum, das zwei junge Männer nie vergessen werden: Fr. Ignatius Nguyen und Fr. Augustinus Neidhart feierten Zeitliche Profess, dh. sie gelobten feierlich, in den nächsten drei Jahren die Regeln des Hl. Vaters Benedikt einzuhalten und sich somit als Mitbrüder des Zisterzienserordens würdig zu erweisen.

Abt Johannes Maria und Prior P. Bernhard kleideten feierlich die zwei jungen Herren in das schwarze Skapulier. P. Bernhard, ihr Novizenmeister, hat seine zwei Zöglinge bestens auf diesen Tag vorbereitet!

Neben vielen Priestern aus den Klöstern Zwettl, Heiligenkreuz, Lilienfeld und den Pfarren Zwettl, Thaya und Wien feierte Abt Johannes Maria ein würdiges und wahrlich ergreifendes Messopfer.

In seiner Predigt ermutigte er die Jugend, sich stets an die Gottesmutter zu wenden. Er erzählte, dass der Hl. Papst Johannes Paul II. bei seinem Österreichbesuch alle Novizen der Österreichischen Orden nach Mariazell eingeladen hat – und der damalige junge Fr. Johannes Maria war dabei! Er konnte sogar mit ihm einige Sätze reden. Geprägt hat ihn jedoch des Hl. Vaters Bitte, niemals die Gottesmutter zu verlassen, sondern sich stets an sie zu wenden. Und dieses besondere Gebet übergab nun Abt Johannes an Fr. Ignatius und Fr. Augustinus!

Es war eine wirklich tiefgehende Zeremonie. Alle Anwesenden, Familie und Freunde freuten sich mit den Jungprofessen, ihrem Herrn Abt und Prior und so manche Freudenträne lief über die Wangen.

Nach dem großartigen Fest haben wir einige Teilnehmer dazu befragt...

Zwei Zeitliche Professoren im Stift Zwettl



Martina Neidhart





Wie haben Sie die Zeitliche Profess von Fr. Ignatius und Fr. Augustinus erlebt? Was war für Sie der schönste Moment?

Mag. Thomas Skrianz, Pfarrer in Thaya (Heimatpfarre Fr. Augustinus):

„Wir durften eine imposante und zugleich tief ergreifende Professfeier erleben. Man spürte, dass die beiden die Hingabe ernst und würdevoll vollziehen. Der schönste Moment für mich war, als Fr. Augustinus und Fr. Ignatius gemeinsam den Betschemel herbeitrugen und sich hinknieten, um den Leib des Herrn zu empfangen. Die Ehrfurcht vor dem Geheimnis der hl. Kommunion ist spürbar und sichtbar gewesen.“

Franz Loydolt, 89 Jahre, Oberedlitz, Großvater von Fr. Augustinus:

„Für mich war es sehr spannend. Wir haben schon alle darauf gewartet und uns darauf gefreut! Der schönste Moment war für mich, als sich Fr. Augustinus in Demut vor Gott und vorm Hochwürdigen Herrn Abt hingelegt hat. Da wurde mir richtig bewusst, dass sich mein Enkelsohn, den ich seit seiner Geburt kenne und liebe, für die Berufung Gottes entschieden hat und Gott nachfolgen will. Ich bin sehr stolz auf ihn!“

Hilde Albrecht, Pfarre Jahrgings:

„Sehr bewegend und ergreifend war für mich der Einzug in die Kirche. Unsere zwei beliebten Novizen Fr. Ignatius und Fr. Augustinus sowie Abt Johannes und viele Priester aus Nah und Fern haben an dieser Zeitlichen Profess teilgenommen. Ganz besonders berührt hat mich die Einkleidung und das weitere Versprechen der Novizen. Gott möge sie schützen und reichlich segnen.“



Jakob Strohmer, Pfarre Thaya, Firmpatenkind von Fr. Augustinus:

„Es war ein tolles Erlebnis. Das schönste war, als sie dem Abt die Hand gereicht haben.“

Thomas Buswell, Stift Zwettl, Mesner & Sakristan:

„Ich habe mich in das Seitenschiff gegenüber den Novizen gesetzt und habe die Emotionen und die Kraft in der Kirche sehr deutlich gespürt und auf den Gesichtern der beiden gesehen. Es war für mich ein einzigartiges Erlebnis (die erste Profess, die ich gesehen habe). Der wichtigste Moment war für mich, als den beiden der alte Habit ausgezogen und zum ersten Mal das schwarze Skapulier angelegt wurde. Es war in diesem Moment alles neu, als ob zwei neue Menschen gekommen wären. Der zweite große Moment war, als sie nach der Ablegung der Gelübde unser Herr Abt umarmt hat, dabei gelächelt und sie zu ihrem nächsten Schritt in dieser Familie gratuliert hat.“

Elfriede Müller, Pfarre Stift Zwettl:

„Ich bin zutiefst dankbar, dass sich Frater Ignatius und Frater Augustinus für die Zeitliche Profess entschieden haben. Diese Feier wirkte auf mich wie das Erleben eines Stück Himmels. Der ergreifendste Augenblick bei dieser Feier war für mich das Zeichen der absoluten Demut, ausgedrückt durch die Geste des Hinlegens auf den Boden: „Mein Gott, ich bin ganz für dich da!“ Da sind mir die Tränen gekommen, so sehr hat es mich berührt.“

Franz Linzmeier, Kandidat im Stift Zwettl:

„Man hat gespürt, dass es ein wirklich wichtiger Moment für die Kandidaten ist. Das Versprechen des Gehorsams dem Abt gegen-





laudato si'

über ist natürlich eine gewichtige Sache. Es geht hier um die Anerkennung einer konkreten Autorität bzw. deren Amt. In den letzten Jahrzehnten sind autoritäre Strukturen ja sehr stark kritisiert worden, zum Teil natürlich zu Recht, weil Positionen mit Autorität und Macht bis heute immer wieder missbraucht werden. Aber das sollte eben nicht bedeuten, dass Autorität generell schlecht ist. Im Gegenteil: Je differenzierter ein System oder Organismus ist, umso notwendiger und wichtiger ist eine zentrale Steuerungseinheit, sonst kann das System gar nicht funktionieren. So steuert z. B. das Nervensystem die Abläufe im menschlichen Organismus. Und dann gibt es auch noch den gewissen Unterschied zwischen weltlicher und geistlicher Autorität, auf den das Evangelium hinweist. Christen, die eine Leitungsposition innehaben, sollen diese Position vor allem als Dienst verstehen. Das Evangelium fordert ausdrücklich, wer unter euch der Erste sein will, soll der Diener aller sein und noch manches mehr. Hierarchische Strukturen in der Kirche sollen also der ganzen Gemeinschaft dienen und zu deren Erbauung beitragen. Die Position des Abtes dient zur Leitung und Auferebauung des ganzen Stiftes. Jeder, der nun den Weg in dieser Gemeinschaft weitergehen will, entscheidet sich in Freiheit, ob er sich hier einfügen und seinen Teil zum Ganzen beitragen möchte. Dafür haben sich die beiden Professen nun für eine bestimmte Zeit entschieden, und ich gratuliere ihnen zu dieser Entscheidung. Es wird natürlich Herausforderungen geben. Aber wo und bei welchem Lebensweg gibt es diese nicht?

Der schönste Moment für mich: Ich glaube das Segnen und Anlegen des Zisterzienser-Habits, vielleicht weil die Veränderung, die jetzt ein-

tritt, so gut sichtbar ist. Es zeigt nun deutlich die Zugehörigkeit zum Orden und den anderen Mitbrüdern und damit den Beginn einer neuen Phase. Ich bin überzeugt, dass auch das Segnen des Habits mit Weihwasser wirklich wichtig und notwendig ist. Das Weihwasser bekommt durch die priesterliche Segnung eine übernatürliche Kraft und Bedeutung, und sein Gebrauch ist keineswegs ein leeres Ritual.

**Abt Johannes Maria Szypulski OCist,
Abt zu Zwettl:**

„Als Abt und Vater dieser Gemeinschaft freue ich mich immer, wenn junge Menschen sich entschließen, den geistlichen Weg in unserem Orden zu beschreiten. Es ist kein einfacher Weg, aber bei den beiden habe ich die Ehrlichkeit gespürt, mit der sie die Versprechen abgelegt haben. Ich bete für sie, dass sie zu großartigen und guten Mitbrüdern unserer Gemeinschaft werden. Gott schütze sie auf dem Weg ihrer Berufung, durch die Hände unserer lieben Mutter Maria.“

Vergelts Gott, dass Sie uns und unsere Leser mit Ihren Zeilen an dieser Zeitlichen Profess teilhaben lassen!

von Martina Neidhart

Fotos: Br. Georg Ildefons Kormann





Die
„fliegenden“
Zisterzienser



Martina Neidhart

**DIE „FLIEGENDEN“
ZISTERZIENSER**

Es gibt einen Vogel, der ähnlich schwarz-weiß gekleidet ist wie die Zisterzienser. Und diese Vögel kommen jedes Jahr in großen Scharen zu uns.

Darf ich vorstellen: **Unsere Schwalben!**



Ein sehr interessantes Tier, ich möchte hier einige Fakten wiedergeben (Quelle Wikipedia):

Die Schwalben (Hirundinidae) sind eine artenreiche Familie der Ordnung Sperlingsvögel, Unterordnung Singvögel. Schwalben haben ein sensibles Gehör; sie kommunizieren ununterbrochen in einer großen Bandbreite an Lauten miteinander. Sie ernähren sich von Fluginsekten, in Mitteleuropa sind sie Zugvögel.

Die Familie umfasst 2 Unterfamilien, 20 Gattungen und etwa 88 Arten.

Die Mehlschwalbe hat eine Körperlänge von etwa 13 Zentimeter und wiegt zwischen 16 und 25 Gramm. Sie ist damit kleiner und schlanker als ein Sperling und zählt innerhalb der Familie der Schwalben zu den mittelgroßen Vögeln.

Grundsätzlich jagt die Mehlschwalbe in höheren Luftschichten. Auch wenn sie gelegentlich pflügenden Traktoren oder Weidevieh nachfliegt, um aufgescheuchte Insekten zu fangen, so beträgt ihre Jagdflughöhe im Brutgebiet durchschnittlich 21 Meter, in ihren Überwinterungsgebieten sogar 50 Meter über dem Boden. Von Greifvögeln verfolgte Mehlschwalben erreichen eine Geschwindigkeit bis zu 74 Kilometer pro Stunde.

Mehlschwalben sind Langstreckenzieher, die in einer breiten Front den Mittelmeerraum und die Sahara überqueren. Zu den Charakteristika der Mehlschwalbe gehört eine hohe Treue zu ihrem Geburtsort. Auch die Rückkehr und Wiederansiedelung am „Geburtsort“ und teilweise sogar im „Geburtsnest“ kommt vor.

Ein Schwalbenpaar verfüttert pro Brut rund 12.000 Insekten, das sind etwa 1,2 kg Fliegen, Stechmücken, etc. an ihre Jungen. Also besser als jede chemische Keule sind die Schwalben!

Schwalben sind perfekte Baumeister und Architekten. Akribisch genau konstruieren sie ihr Nest.

Es gibt einen ganz großen Heiligen, der sich als besonderer Freund der Tiere einen Namen gemacht hat: Der Hl. Franziskus. Kennen Sie die Vogelpredigt?

„Meine Brüder Vögel! Gar sehr müsst ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Flug gegeben und alles, was ihr nötig habt. Vornehm machte euch Gott unter seinen Geschöpfen, und in der reinen Luft schuf er euch Wohnung. Ihr sät nicht und erntet nicht, und doch schützt und leitet er euch, ohne dass ihr euch um etwas zu kümmern braucht.“ Bei diesen Worten jubelten jene Vögel auf ihre Art und fingen an, die Hälse zu strecken, die Flügel auszubreiten, die Schnäbel zu öffnen und auf ihn hinzublicken, wie er selbst und die bei ihm befindlichen Brüder erzählten. Er aber wandelte in ihrer Mitte auf und ab, wobei seine Kutte ihnen über Kopf und Körper streifte. Schließlich segnete er sie, und nach dem Kreuzzeichen über sie gab er ihnen die Erlaubnis, wegzufiegen. Da zog nun auch Franziskus mit seinen Gefährten freudigen Herzens weiter und dankte Gott, den alle Geschöpfe auf ihre Art bekennen und verehren.

(<http://franciscan-compassion.org/index.php/franziskus-predigt-tieren.html>)

Auch unser Hl. Vater, Papst Franziskus nimmt in seiner Enzyklika Laudato si' darauf Bezug:



“LAUDATO SÍ', mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr”, sang der heilige Franziskus von Assisi. In diesem schönen Lobgesang erinnerte er uns daran, dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in ihre Arme schließt: “Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.”

In unserem gemeinsamen Haus – in Stift Zwettl – sieht man Zisterzienser in weiß-schwarzer Kleidung über den Hof huschen, und über ihnen fliegen die großen Flugkünstler in ebenso weiß-schwarzer Federkleidung, als wären sie „fliegende“ Zisterzienser.

Beide gelten als marianisch: die Zisterzienser und die Schwalben. Jedenfalls werden die Schwalben „Muttergottesvögel“ genannt.

Dies geht auf zwei bekannte Bauernregeln zurück:

An Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort. (8. September)

An Mariä Verkündigung kommen die Schwalben wiederum. (25. März)

Auch in der Hl. Schrift lesen wir im Buch Jeremia:

Selbst der Storch am Himmel kennt seine Zeiten; Turteltaube, Schwalbe und Drossel halten die Frist ihrer Rückkehr ein; mein Volk aber kennt nicht die Rechtsordnung des Herrn. (Jer 8,7)

Wie grandios ist doch unsere Schöpfung! Gott hat für alles einen Plan. Wie wunderbar hat ER die Welt geschaffen?

Die Schwalben in ihrem schönen weiß-schwarzen Kleid können uns einiges lehren: Die Beständigkeit, die Treue, die Liebe zum eigenen Haus, zur Schöpfung und das, was uns eigentlich grundgelegt sein soll: Die Liebe zur Familie.

Es hat aber tatsächlich einen Heiligen gegeben, der „fliegen“ konnte:

San Guiseppe da Copertino – Hl. Josef von Copertino

Josef, dessen Vater noch vor seiner Geburt starb, erblickte 1603 in der Diözese Nardo im Königreich Neapel im Bauerndorf Copertino das Licht der Welt.

Bereits als Kind schien er für seine Mitmenschen für nichts zu taugen. Entbehrungen, Krankheiten und Lernschwierigkeiten kennzeichneten seine Kindheit. Statt mit anderen Kindern zu spielen, bevorzugte er es zur Kirche zu gehen und schenkte bereits in jungen Jahren Jesus sein Herz. Staunend betrachtete der kränkliche "Taugenichts" die Dinge des Lebens und war von der Größe Gottes so sehr beeindruckt, dass er oft mit weitem Mund herumliefe, sodass er den Spottnamen "offener Mund" erhielt.

Später versuchte Josef das Handwerk des Schuhmachers zu erlernen, scheiterte aber. Da er eine geistliche Berufung verspürte, schloss er sich den Kapuzinern an, welche ihn nach acht Monaten jedoch wieder wegschickten, weil er nichts richtig machen konnte. Unter anderem ließ er einen Stapel Geschirr fallen oder vergaß immer wieder das zu tun, was ihm aufgetragen wurde. So musste der Tollpatsch zurück nach Hause. Seine Mutter war gar nicht erfreut, den achtzehnjährigen Burschen wieder bei sich beherbergen zu müssen.

In dieser Zeit wuchs allerdings seine Demut und Sanftmut, welche eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Josef wurde vorsichtiger und erfolgreicher in seiner Arbeit. Er begann mehr zu beten und übte sich in freiwilligen Handlungen der Buße.

Schließlich konnte er in den Franziskanerorden der Minoriten eintreten und sogar studieren, was ihm nicht einfach von der Hand ging. Er wusste, dass er auf normalen Weg niemals geweiht werden konnte, weil ihm unter anderem die Fähigkeit fehlte, Evangelienstellen



auswendig aufzusagen, die für die Weihe zum Diakon Voraussetzung waren. Die einzige Stelle, die er sich merken konnte lautet: "Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat!" (Lk 11,27). Mit Gottvertrauen wagte Josef dennoch zur Prüfung anzutreten. Monsignore Giovanni Franchi, der diese abnahm, öffnete das Evangelium und sein Auge fiel auf genau jene Stelle, die Josef auswendig und auslegen konnte. Der Minderbruder schaffte die Prüfung und wurde am 20. März 1627 zum Diakon geweiht.

Die Prüfung zur Priesterweihe war jedoch noch härter, die in einer kleinen Gruppe von Monsignore Giovanni Battista Deti abzulegen war. Durch Fügung des Himmels antwortete der erste Kandidat die Frage des Professors so brillant, dass der rigoros geltende Prüfer alle anderen bestehen ließ. Somit musste Josef keinen einzigen Satz sagen und wurde am 4. März 1628 zum Priester geweiht.

Josefs Liebe zum Herrn war so groß, dass alles, was er sah, ihn zu einer tieferen Einheit in Gott hinzog. Schon die bloße Erwähnung von Gott oder einer geistlichen Angelegenheit reichte aus, um seiner Umgebung zu "entfliehen".

Nach seiner Priesterweihe begannen bei Josef die sogenannten Levitationen (freies Schweben des Körpers). Das erste Wunder begab sich zu Weihnachten: Josef schwebte wie ein Vogel zehn Meter durch die Luft zum großen Altar und umarmte mit beiden Händen den Tabernakel. Weitere "fliegende Wunder" folgten, besonders an Feiertagen. Zudem wurde er hell leuchtend gesehen und mit Glut in seinen Händen, ohne zu verbrennen. Er hatte prophetische Gaben, kannte die Geheimnisse anderer Menschen und konnte von weitem böse Einflüsse erkennen und aufdecken.

Die Menschen strömten in Scharen zu ihm und baten den Bruder im Beichtstuhl um Hilfe und Rat. Josef half dabei vielen, ein wahrhaft frommes christliches Leben zu führen.

Allerdings blieben dem demütigen Diener Gottes viele schwere Prüfungen und Versuchungen

nicht erspart. Unter anderem musste er vor der Inquisition erscheinen. Diese verlangte von ihm, dass er die hl. Messe zelebrieren sollte, was er zweimal tat. Es wird berichtet:

„Alles ging in Ruhe vor sich. Es ereignete sich dabei nichts Auffälliges. Am Ende der Messe aber durchbrach ein Schrei die Stille. Seiner Sinne völlig entrückt, flog er mit offenen Armen Richtung Altar und blieb dort unbeweglich. Nach einem kurzen Augenblick glitt Br. Josef wieder auf den Boden, kniete nieder; sang und tanzte lobend vor der Gottesmutter.“

Der Richter fragte Josef nach der Ekstase, was geschehen sei und erhielt die Antwort, dass er sich nicht erinnere und nicht wisse, was mit ihm dabei geschehe. Dennoch gibt er bereitwillig zu, dass ihm diese Ereignisse „Unbehagen“ bereiteten. „Dieses Fortgerissen-Werden geschieht häufig beim betrachtenden Gebet, und wenn ich Gott Dank sage. Ich habe daher besonders acht auf mich und übe das Gebet abgesondert, allein für mich, damit man mich nicht sehe, wenn jene Bewegungen über mich kommen.“

Die letzten Jahre seiner irdischen Pilgerschaft verbrachte Josef im Kloster von Osimo, wo er am 18. September 1663 starb und in der heute zu seiner Ehre geweihten Basilika begraben ist. 1767 wurde er von Papst Clemens XIII. heiliggesprochen.

Josef von Copertino ist der Schutzpatron der Flugreisenden, Piloten und für Menschen, die mit Lernschwächen zu kämpfen haben.

(Quelle: <https://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/detail/C3258/franziskanische-selige-und-heilige1>)

Herzlichst, im Gebet verbunden

Ihre Martina Neidhart

Sekretärin des Abtes Johannes Maria Szyplulski OCist
Kath. Katechistin in Ausbildung
(Lehrgang zur Ausbildung von Kath. Katechisten
an der Hochschule Heiligenkreuz)



laudato si'

VON ABERYSTWYTH NACH ZWETTL: DER GLAUBENS-BE-KEHRUNGSWEG EINES BRITEN

Mein Name ist Thomas Buswell. Ich bin 26 Jahre alt und in einem säkularen Haushalt aufgewachsen. Als Erwachsener wurde ich getauft. Drei Monate nach meiner Taufe bin ich nach Österreich gekommen. Ich unterrichtete als Native Speaker im Englisch-Unterricht und arbeitete als Mesner in der Wiener Karlskirche. Seit Juli 2024 bin ich im Stift Zwettl als Mesner und Sakristan angestellt und helfe auch bei englischsprachigen Führungen aus.

Ich habe in Aberystwyth, UK, Geschichte studiert. Dort lebte ich jahrelang ein typisches Studentendasein, inklusiv Clubs und Flaschen von Wodka jedes Wochenende.

Meine Bekehrungsgeschichte ist lang aber nicht sehr dramatisch. Ich bin durch „Outreach“ an meiner Uni zum Nachdenken über das Thema „Glaube“ gekommen. Während meiner Erasmuszeit in Heidelberg wurde ich öfters zur Sonntagsmesse eingeladen.

Den ersten Lockdown in der Covid-Zeit habe ich mit stundenlangem Bibellesen auf sonnigen Feldern in der Nähe meines Studentenwohnheimes verbracht (ich fand eine Bibel irgendwo in einem Bücherschrank). Danach habe ich durch die „Catholic Society“ an meiner Britischen Uni mit RCIA (Rite of Christian Initiation of Adults – Katechumenat, Vorbereitung auf die Erwachsenen-Taufe) angefangen und vieles von den anderen Mitgliedern gelernt. Ich habe von einem Freund meinen ersten Rosenkranz bekommen und gelernt, dass ich diesen jeden Tag beten soll.

Bei meiner Taufe in der Pfarrkirche Aberystwyth, in der Stadt, in der ich studiert habe, habe ich am 6.6.2021 ein weißes Hemd getragen. Ich hatte noch einen „Covid-Haarschnitt“ und verbrannte mir die Hand mit dem Wachs meiner Taufkerze. Da ich schon erwachsen war, habe ich am gleichen Tag auch die Firmung und die Erstkommunion empfangen (so viel Gnade an einem Tag!).

Vorher habe ich gedacht, dass es gescheit wäre, in Anbetracht meiner baldigen Reise nach Österreich, den ganzen Rosenkranz (mit Apostolischem Glaubensbekenntnis) in deutscher Sprache einzulernen. Fünf Minuten vor der Messe wurde mir gesagt, dass ich für die Firmung das ganze Glaubensbekenntnis sprechen muss! Aber auf Englisch!!! Also ich musste spontan von Deutsch in meine Muttersprache übersetzen!

Als ich getauft wurde, habe ich mich sehr erleichtert gefühlt. Ich habe nicht nur das Wasser gespürt, ich habe gewusst, dass ich von meinen Sünden rein gewaschen war. Es war subtil und sanft und trotzdem spürte ich eine riesige Erleichterung, dass ich nun purifiziert, befreit und endlich in den mystischen Leib Christi eingeschlossen war!

Ich habe danach gespürt, dass ich jetzt wie die Selige Imelda Lambertini total glücklich sterben könnte!

Das klingt jetzt zwar extrem, aber ich war so glücklich, dass ab nun meine Seele durch meinen Glauben und den Empfang der Sakramente rein, perfekt und in Sicherheit war! Ich habe in den folgenden Tagen zum ersten Mal bemerkt, dass die Seele mein kostbarster Besitz ist, und ich sorgfältig auf sie aufpassen muss!

Vorher habe ich in Aberystwyth die Sonntagsmesse besucht und gespürt, wie sehr meine Seele nach dem Herrn in der Heiligen Eucharistie hungert und dürstet. Damals konnte ich vom Priester den Segen empfangen, aber ich habe jedes Mal die Sehnsucht gespürt, diese innige Begegnung mit Gott als volles Mitglied der Kirche zu erfahren.

An meinem Tauftag haben mir die anderen Gläubigen „Welcome Home“ gewünscht. Damals habe ich mich ein bisschen gewundert, aber jetzt verstehe ich die volle Bedeutung, zusammen mit meinen Mitmenschen durch die heiligen Sakramente Teil der Kirche, des mystischen Leibes Christi zu sein.

Bei meiner Taufe bzw. Firmung am 6.6. habe

Von Aberystwyth nach Zwettl



Thomas Buswell



ich auf Empfehlung meines Paten den Namen „Bonifatius“ genommen (der einen Tag vorher am 5.6. seinen Gedenktag hat), weil ich wie der Englische Missionar (der ursprünglich „Wifrid“ hieß) mehrere Jahre im Deutschsprachigen Raum verbringen werde.

Vielleicht fragen Sie, warum ich nicht in der Osternacht in die Kath. Kirche eingegliedert wurde, wie es sonst üblicherweise der Fall ist? Es war so geplant, aber zu meinem großen Leid hat unsere Pfarre aus (Covid) Sicherheitsgründen alles verboten und bis auf weiteres verschoben. Damals hat die Frau, die den

RCIA Kurs gemacht hat, gescherzt, dass ich bis zu meiner Taufe immer mit Bubblewrap (in Luftpolsterhülle) mein Haus verlassen und die Straße überqueren werde!

Ich preise den Herrn von ganzem Herzen für meine Bekehrung und danke ihm für alle Begegnungen und neuen Freunde in Österreich. Ich bin sehr glücklich, es gibt keinen Vergleich zu meinem alten Leben! Ich freue mich auf die Zukunft und meinen weiteren Weg!

Deo gratias!

DIE KRAFT DES WASSERS

Am 14. September 2024 wurde das Stiftsareal im Bereich des Kampes durch das 100-jährliche Hochwasser sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Betroffene Mitarbeiter berichten...

Josef Ploner – Fischermeister:

„Wir waren diesmal auf das Hochwasser vorbereitet, da die Wetterprognosen uns ja bereits vorgewarnt hatten. Am Samstag früh haben wir mit den Ausräumarbeiten aller wichtigsten mobilen Geräte der Fischerei und des Meierhofs begonnen und diese sicher verstaut, bis das Wasser zu hoch wurde, dann konnte man sich nur mehr selbst in Sicherheit bringen und zuschauen. Die Hauselektrik und alles Waschbare muss halt leider „absaufen“ und im Nachhinein wiederhergestellt bzw. gereinigt werden.“

Wir hatten ca. 200 kg Forellen in den Innenbecken, davon sind einige zurückgeblieben. Die Karpfen in den Außenbecken sind alle weggeschwommen.... Es war leider nicht möglich, die Fische im Vorfeld zu retten, das würde zu lange dauern, und wir haben keinen geeigneten Ort, um sie zwischen zu lagern.

Ab Montag wurden alle Räume und Becken ausgeräumt, gereinigt und getrocknet, wobei uns die Feuerwehr Stift Zwettl sehr tatkräftig unterstützt hat. Ab Ende Oktober werden wir die Teiche abfischen und die Fische zum Aus-



wässern in die Becken geben, daher war die Reinigung der Becken eines der ersten notwendigen Dinge. Ab Mitte November möchten wir wieder mit dem Fischverkauf starten.

Momentan laufen drinnen in den Arbeits- und Verkaufsräumen die Entfeuchter. Die Motoren konnten wir teilweise trocknen und wieder starten, einige müssen wir erneuern.

Der Mühlbach, meine Wasserquelle für die Fischbecken, wurde stark ausgeschwemmt und gehört saniert. Das ist auch der Werkskanal für das E-Werk. Wir haben ihn momentan abgesperrt, damit wir die Mauer dahinter sanieren können, die zumindest einen halben Meter gewandert ist und fast umgekippt wäre. Das E-Werk selbst muss auch repariert werden, der Generator wurde überflutet, die Lager und der Trafo müssen erneuert werden. Zwei Ersatzpumpen wurden getrocknet, die laufen jetzt mal vorübergehend.

Die Kraft des Wassers





Ich erlebe das Ganze bereits zum zweiten Mal, was ich eigentlich vermeiden wollte... Das Wasser war zwar diesmal nicht so hoch (1,80 m) wie beim ersten Mal (2,80 m), aber trotzdem ist wieder ein erheblicher Schaden entstanden.

Bis alles wieder so hergestellt ist, wie es war, dauert es sicher zwei Jahre.“

**Dr. Andreas Gamerith,
Stiftsbibliothekar und Archivar:**

„Seitens der Kunstsammlungen des Stiftes Zwettl waren wir nur mit dem sogenannten Lapidarium betroffen. Darunter versteht man die Sammlung an Steinobjekten, die beispielsweise als Bruchstücke aufbewahrt werden. Es finden sich darunter Fragmente, die seit dem 19. Jahrhundert gesammelt wurden und Einblicke geben in die hochmittelalterliche Baugeschichte des Stiftes. Beispielsweise finden sich aber auch Überreste, die eventuell der zerstörten Pfarrkirche von Edelbach zuzuweisen sind, heute im Truppenübungsplatz und bis 1938 eine Stift Zwettler Pfarre. Insgesamt handelt es sich um einen Bestand, der vor allem durch seinen dokumentarischen Wert von Bedeutung ist.

Für das Lapidarium war 2014 der ehemalige Kuhstall des Meierhofes adaptiert und ein Estrich verlegt worden; ein Umstand, der sich nach dem Hochwasser als sehr hilfreich erwiesen hat, weil man den Boden sehr gut reinigen konnte. Alle Objekte wurden damals auf Paletten gelagert, was für die jetzige Reinigung – wie sich gezeigt hat – ebenfalls vorteilhaft ist. Schon beim „Umzug“ in den früheren Kuhstall war uns bewusst, dass hier potenzielle Hochwassergefahr besteht – wir haben nur nicht gedacht, dass es uns nach den Erfahrungen von 2002 nochmals in so starkem Ausmaß erwischen könnte!

Es ist als großes Glück zu werten, dass trotz des Hochwassers an den Objekten keine Schäden entstanden sind. So mühsam die Reinigung auch war (denn alle Fragmente und Fundstücke mussten einzeln von 5 cm hohen Schlamm-auflagen befreit werden): Dank der guten und

kompetenten Zusammenarbeit mit Mag. Ralf Wittig und den Mitarbeitern Johannes und Bettina konnte die Reinigung rasch durchgeführt werden. An den Objekten sind faktisch keine Schäden entstanden; das ist aber auch dem sofortigen Durchführen der Reinigung zu verdanken. Nicht auszudenken, wenn all der Schlamm hart geworden wäre!“

**Martina Jeitler – Coach und Trainer
im „AusbildungsFit Stift Zwettl“**

AusbildungsFit ist ein Jugendprojekt vom Sozialministeriumservice, mit dem Ziel, Jugendliche zu ihrer individuellen Ausbildungsreife zu führen, und sie somit fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen. Die Jugendlichen bekommen eine Unterstützung zur Deckung des Lebensunterhaltes vom AMS. Die Jugendlichen können verschiedene Fertigkeiten trainieren, die ihnen noch fehlen, z.B. Ausdauer, Belastbarkeit, Basisbildung, ... Am Standort Stift Zwettl bieten wir Platz für 18 Jugendliche im Alter von 15–25 Jahren.

Wir sind in allen drei Gebäuden gegenüber der Fischerei eingemietet. Im ersten Haus befindet sich das Internat, im zweiten Küche und Speisesaal, und im letzten Haus sind Büros und Verwaltung untergebracht. Auch das kleine Haus Nr. 3 in der Kurve gehört mittlerweile dazu und beherbergt unsere Wissenswerkstatt. Im Meierhof haben wir einen alten Stall renoviert und zu einer Holz-Werkstatt umgebaut. Im Stiftsgelände befindet sich die Trainingswerkstätte für den Garten.

Als ich erfuhr, dass das Hochwasser kommt, habe ich meinen Standortleiter Otmar Weis angerufen, der bereits mit einer Kollegin und deren Söhnen am Werk war, um die Maschinen der Holzwerkstatt zum Edelhof zu transportieren, die kleinen Geräte in den Bus zu laden und die wichtigsten Dokumente und Akten in den 1. Stock des Büros zu räumen.

Am Sonntag Nachmittag bin ich dann hingefahren, und es war für mich ganz unvorstellbar, welche Kraft das Wasser haben kann und was alles zerstört wurde. Es sind große Mengen an Baumstämmen und Holzstücken sowie riesi-



ge Siloballen angeschwemmt worden, die die romanische Brücke teilweise verlegt hatten, und dadurch das Wasser noch mehr ansteigen ließ. Im Meierhof stand das Wasser bis auf 2/3 der Torhöhe, beim Heizwerk und in Richtung Holzhalle wurde jeweils eine Brücke weggeschwemmt und Zäune zerstört. Also ziemliche Verwüstung....

Dann habe ich durch die Fenster in das Internat reingeschaut und habe nur Schlamm gesehen, die Couchen waren verschoben, teilweise die Türen herausgerissen,

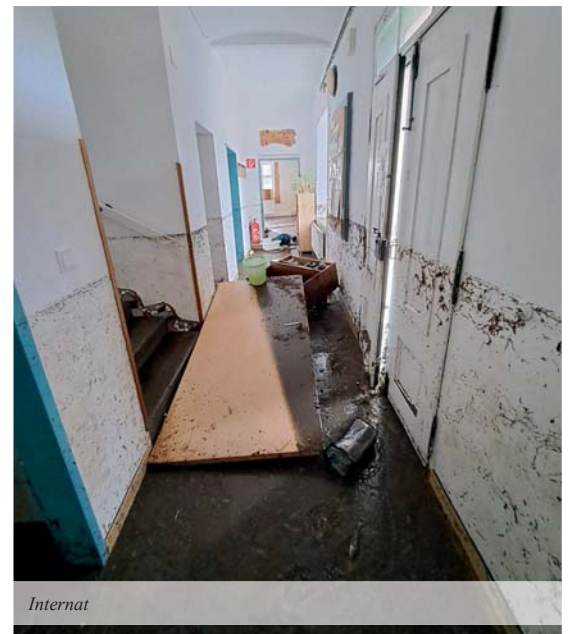
Im Haus Nr. 3, der Wissenswerkstatt, waren Gott sei Dank „nur“ die Kellerräume mit den Garderoben, Kreativräumen und dem Gartenraum betroffen. Küche und Unterrichtsräume im Erdgeschoß sind verschont geblieben, und wir konnten hier am Montag unsere Lager aufschlagen und mithilfe von Kollegen unserer



anderen Standorte die Gebäude – bewaffnet mit Hochdruckreiniger, Schaufeln, Kübeln und Schlammsauger – reinigen. Momentan weiß man gar nicht, wo man beginnen soll bzw. was die wichtigsten Bereiche sind, man sieht nur Gatsch und Dreck. Am Anfang hatten wir nur bedingt Strom und wussten nicht, ob wir die Steckdosen verwenden dürfen. Der Elektriker war bald da und hat einige Stromkreise abgedreht, wir haben die höher gelegenen Steckdosen verwendet, uns auf alle Häuser aufgeteilt und mit der Reinigung begonnen.

Die Feuerwehr Stift Zwettl hat uns auch geholfen, die Büroräume auszuräumen, das musste aber wieder abgebrochen werden, weil es zu Mittag wieder zu regnen begann und das Wasser stieg. Es hat neben dem Bach richtig das Wasser rausgedrückt. Wir haben dann erst wieder am Dienstag weiterarbeiten können, und so haben wir dann in mühevoller Kleinarbeit versucht, Raum für Raum zu reinigen. Die Möbel und die neueren Böden mussten alle entsorgt werden. Nur die alten Schiffböden konnten wir erhalten, die sind sehr robust, werden nur abgeschliffen und neu eingelassen.

Dieses Hochwasser hat uns sehr viel Kraft gekostet. Wir hatten die Gebäude und Räume für die Jugendlichen so liebevoll und passend hergerichtet, dass sie nett aussehen und gemüt-



Internat



laudato si'

lich sind. Das Internat soll ein Wohlfühl- und Rückzugsort für die Jugendlichen sein, die teilweise nicht nach Hause fahren können. Und innerhalb von ein paar Stunden ist das alles kaputt... Es war eine große Herausforderung für uns alle, hat uns aber auch als Team noch mehr zusammengeschweißt. Alle haben angepackt, jede/r hat sein Bestmögliches getan, dieser Zusammenhalt und die Unterstützung der Kollegen, auch der anderen Standorte, war super! Wir haben im Arbeitsalltag gar nicht so viel Kontakt, aber das war kein Thema, alle waren da und jede Hand wurde gebraucht.

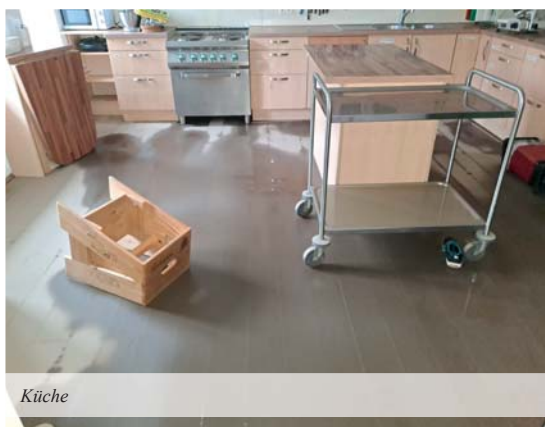
Die Jugendlichen waren zwei Wochen zuhause im Homeoffice, sie wurden nach den größten Aufräumarbeiten der ersten Tage von uns mit Lernunterlagen versorgt und via Videokonferenz beschäftigt, das war die Vorgabe des Sozialministeriumservice. Nach diesen zwei Wochen sind die Jugendlichen wiedergekommen, da die Internatszimmer im ersten Stock heil geblieben sind. Es war ihnen sogar ein großes Anliegen, selbst mithelfen zu dürfen, da sie sehr gerne hierherkommen, und ein geregelter Tagesablauf für sie sehr wichtig ist.

Jetzt stehen überall Entfeuchtungsgeräte, die Holzwerkstatt wurde gemeinsam mit den Jugendlichen hergerichtet und ist schon wieder in Verwendung. Die Vollholzmöbel, die wir

teilweise selbst angefertigt hatten, konnten wir auch erhalten, sie wurden abgeschliffen und wieder zusammengeleimt. Uns war es wichtig, dass wir nicht alles sofort ersetzen müssen, sondern zumindest provisorisch erhalten können, wie z.B. die Türen, die wir abgeschnitten und wieder eingehängt haben, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können.

Es wird natürlich länger dauern, bis alle Schäden beseitigt und alle Gebäude getrocknet sind, aber wir sind zuversichtlich, dass wir das gemeinsam als Team und mit den Jugendlichen gut schaffen werden.

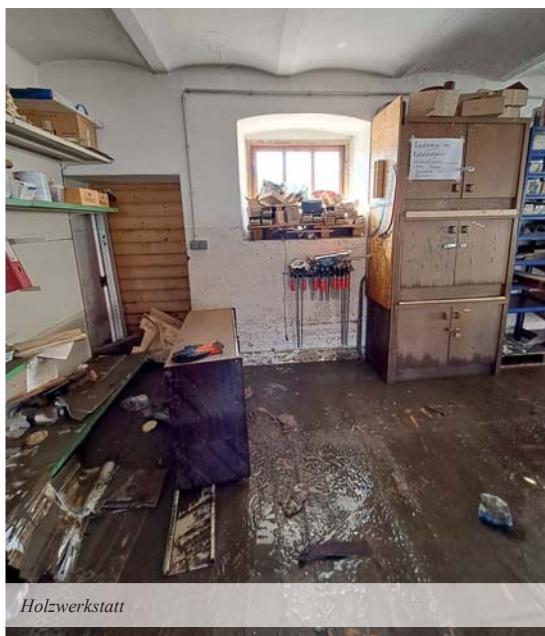
Fotos: Martina Jeitler



Küche



Aufenthaltsraum Internat



Holzwerkstatt



„Wer bin ich?“
– Einkehrtag



Katharina Janousek
© Bianca Traxler

**„WER BIN ICH?“ – EINKEHRTAG
ZUR PERSÖNLICHKEITSENT-
WICKLUNG FÜR MITARBEITER-
INNEN DES STIFT ZWETTL**

Warum gelingt es meiner Nachbarin, mit Schicksalsschlägen gut umzugehen, während mir das so schwerfällt? Was ist der Grund dafür, dass ich deutlich ängstlicher bin als die Menschen in meiner Umgebung? Wie schafft es meine Kollegin, an jede Situation mit einer positiven Einstellung heranzugehen?

Diese und weitere Fragen haben sich sicherlich schon viele von uns gestellt. Widerstandsfähigkeit, Ängstlichkeit und die positive oder negative Grundeinstellung zum Leben sind Beispiele für Merkmale des eigenen Ichs, des eigenen Charakters. Jeder Mensch verfügt über unterschiedliche Ausprägungen in diesen Charakterzügen: Einer steht nach Niederlagen und Schicksalsschlägen schnell wieder auf, ein anderer benötigt dafür psychologische Begleitung. Wieder ein anderer geht scheinbar furchtlos durch's Leben, während man selbst sich immer wieder mit Angst vor diversen Situationen auseinandersetzen muss. Woraus ergeben sich diese Unterschiede?

Neben erlebten Traumata und der grundsätzlichen Sensitivität des Nervensystems liegt psychologisch gesehen der Schlüssel zur Erklärung der unterschiedlichen Ausprägungen dieser Charaktermerkmale in der Persönlichkeitsentwicklung. Wie so Vieles beginnt die Entwicklung der Persönlichkeit in der Kindheit und setzt sich über die Lebensspanne fort. Obwohl die Ausprägung mancher Merkmale angeboren ist, kann sie mit Hilfe psychologischer Prozesse bewusst in die gewünschte Richtung angepasst werden. Das menschliche Gehirn ist plastisch – es ist in der Lage sich zu verändern. Das ist eine gute Nachricht, denn dadurch darf die Eingangsfrage „Wer bin ich?“ um die Frage „Wer möchte ich sein?“ ergänzt werden. Die Ausprägung der Persönlichkeitsmerkmale und in weiterer Folge die psychische Gesundheit sind in hohem Maß veränder- und somit steuerbar.

„Stift Zwettl investiert in die Persönlichkeitsentwicklung und psychische Gesundheit sei-

ner Mitarbeiter“, so Dr. Friedrich Schipper, Geschäftsführer und Programmleiter des Bildungshauses Laudatio Si'. Daher wurde ein Einkehrtag für MitarbeiterInnen ins Leben gerufen, bei dem in wertschätzender Art und Weise auf die Persönlichkeitsstruktur jedes Dienstnehmers und jeder Dienstnehmerin eingegangen wird.

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Arbeiten des amerikanischen Psychologen und Psychiaters Richard Davidson, der seine neuropsychologische Forschung auf gehirnanatomisch messbare Persönlichkeitsmerkmale ausgelegt hat. Viele der sich gesellschaftlich in Umlauf befindenden Persönlichkeitsmodelle entbehren im Gegensatz zu dem Modell von Davidson leider jeglicher wissenschaftlicher Grundlage und wurden stichhaltig widerlegt, allen voran die weitverbreitete Astrologie mit Sternzeichen und Horoskopen, welche mit diesem Modell versucht, Persönlichkeitsunterschiede zu erklären. Wer sich näher mit dem Persönlichkeitsmodell von Richard Davidson beschäftigen möchte, dem sei sein Buch „Warum wir fühlen, wie wir fühlen“ ans Herz gelegt, das im Arkana Verlag erschienen ist. Große Empfehlung!

Einen wichtigen Teil der Persönlichkeitsentwicklung stellt die Stressverarbeitung dar. Hier werden anhand des Modell des Stresskübels persönliche Stressoren identifiziert, inadäquate Stressverarbeitungsstrategien aufgedeckt und hilfreiche Methoden zum Umgang mit Stress erarbeitet.

Das Ziel des Einkehrtages liegt darin, den MitarbeiterInnen zu ermöglichen, sich einerseits selbst besser kennenzulernen und andererseits psychologische Methoden zu erarbeiten, einzelne Persönlichkeitsmerkmale zu verändern. Das soll langfristig das persönliche Wohlbefinden der MitarbeiterInnen unterstützen und der Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit sowie Burnout-Prävention dienen.

Örtlich gesehen ist der Einkehrtag in den neu renovierten Räumlichkeiten des zum Stift Zwettl gehörenden Pfarrhofes Schweiggers angesie-



laudato sí'

delt und umfasst etwa sieben Stunden, wobei ein gemeinsames Mittagessen und Kaffeepausen in diesen Zeitrahmen eingeplant sind.

„Wer bin ich?“ und „Wer möchte ich sein?“ – zwei wichtige Fragen, die es nicht nur aus weltlicher sondern auch aus christlicher Sicht wert sind, bearbeitet und beantwortet zu werden.

Katharina Janousek



© Elisabeth Vávra

EIN GRUSS AUS DER STIFTSKÜCHE

Miros Weihnachtsmenü
(für ca. 5 Personen)

Svíčková na smetaně
(Rindfleisch mit Sahnesoße)

Zutaten: 1 kg Rindfleisch (Nuss oder falsches Filet), 500 g Wurzelgemüse, 1 große Sellerieknolle, 2 Stk. Zwiebel, 200 g Speck, 1 Zitrone, Salz, Pfeffer, schwarze Pfefferkörner, Wacholder (zerdrückt), 3 Lorbeerblätter, 1 El Senf, 1 El Zucker, einen Schuss Essig zum Ablöschen, ca. 1 Liter (Gemüse- oder Rind) Suppe, 1 Becher Schlagobers (Sahne), Mehl nach Bedarf (zum Eindicken der Soße).

Eine Pfanne erhitzen und Öl hinzufügen. Geschnittene Zwiebeln und Gemüse dazugeben



und goldbraun anbraten. Nehmen Sie den Speck und schneiden Sie ihn in fingerdicke Stücke. Schneiden Sie kleine Löcher in das Rindfleisch und stecken Sie dann die Speckstücke hinein (Spicken). Alles nach Geschmack mit den Gewürzen, Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt und anderen verfeinern. Die in Scheiben geschnittene Zitrone (ohne Schale!!) zum Gemüse geben. Wir fügen auch Zucker hinzu und bringen ihn in einen Karamellzustand, danach löschen wir mit Essig ab und geben Senf hinzu. Alles gut anbraten und das Fleisch dazugeben, mit der Suppe aufgießen und 1–1,5 Stunden kochen lassen, bis das Fleisch gar ist.



*Ein Gruß aus
der Stiftsküche*



Um die Soße zuzubereiten, nehmen Sie das Fleisch heraus, pürieren Sie das Gemüse gründlich mit einem Mixer und fügen Sie etwas mit Wasser verdünntes Mehl hinzu. Dann die Sahne dazugeben und alles gründlich mit einem Schneebesen verrühren.
Unsere Svičková ist fertig!

Knedlíky (Böhmische Knödel)

Zutaten: 1 kg griffiges Mehl, ca. 300 ml Milch, 2 Eier, Salz, 1 Würfel Germ (oder 2 Pkg. Trockengerme), 2 Handvoll Semmelwürfel

Milch und Eier verquirlen, salzen und das Mehl mit der Germ hinzufügen. Alles gut vermischen. Dann fügen wir noch die Semmelwürfel hinzu und kneten alles gut durch. Wir lassen unseren Teig eine halbe Stunde gehen. Anschließend mit den Händen ausrollen und am besten in ein nasses Tuch einrollen (damit der Teig eine schöne Form erhält – Profis machen es dann ohne Tuch). In der Zwischenzeit das Wasser zum Kochen bringen. Wir legen unseren Knödelteig in kochendes Wasser und kochen ihn 10 Minuten lang. Nach den 10 Minuten unbedingt das Tuch entfernen und den Knödelteig umdrehen. Weitere 10 Minuten kochen. In Scheiben schneiden. Fertig!



Böhmische Liwanzen

Zutaten: 500 g Universal Mehl, 1 Würfel Germ, 300 ml warme Milch, 1 El Zucker, 3 Eier.

Warme Milch mit Germ und Zucker vermengen und gehen lassen. Dann Mehl und Eier hinzufügen. Den Teig gut rühren, er soll etwas dicker als Palatschinkenteig sein, aber noch immer flüssig. Nun den Teig 30 Minuten gehen lassen. Wir erhitzen eine Pfanne mit etwas Margarine und gießen unseren Teig hinein (1 Schöpfer pro Liwanze), formen kleine Kreise und braten ihn auf jeder Seite etwa 1–2 Minuten lang.

Dann auf einen Teller legen und dekorieren. (zB. Erdbeersauce: Erdbeeren in einen Topf geben und etwas kochen, mit einem Schuss Rotwein ablöschen und mit Stärkemehl binden. Auf die Liwanzen zB. Heidelbeermarmelade (oder andere je nach Geschmack). Mit Schlagobers verfeinern. Fertig sind die Liwanzen! Wir wünschen guten Appetit!

Fotos: Stiftsküche Zwettl





laudato si'

HEUTE MÖCHTEN WIR IHNEN UNSEREN NEUEN KOCHLEHRLING OLENA UND DEN AUSBILDNER STIFTSKOCH MIRO VORSTELLEN:

Mein Name ist **Miro Ambik**. Ich komme aus der Tschechischen Republik, aus der Stadt Vyškov. 1975 begann ich eine Ausbildung an der Hotelschule in Brno. Ich erlangte 1979 mein Kochdiplom. Im September 1992 zog ich nach Bayern. Dort erlernte ich die bayrische Küche. Ich habe 27 Jahre lang in verschiedenen Sterne-Hotels, zuerst in Bad Füssing, dann in Bad Griesbach und in Passau gekocht.

Von 2000 bis 2017 ging ich meinen Hobbys nach: Fußball, Rad fahren, Eishockey. In Passau war ich bei Passau Black Hawks Bayern Liga Hockey.

Im Jahr 2018 begann ich in Österreich zu arbeiten. Seit November 2022 bin ich als Chefkoch im Zisterzienserstift Zwettl beschäftigt und darf nun auch unseren Lehrling ausbilden.

Mein Name ist **Olena**. Ich komme aus der Ukraine. Ich wohne seit mehr als 2 Jahren in Österreich. Ich habe die SMS in Zwettl abgeschlossen. Danach besuchte ich die PTS in Zwettl. Schon als Kind liebte ich es, verschiedene Gerichte zu kochen und zu probieren. Die Kombination von Produkten, die einen unglaublichen und neuen Geschmack erzeugen, überrascht mich wirklich. Deshalb mache ich derzeit eine Ausbildung zur Köchin im Zisterzienserstift Zwettl. Ich habe einen guten Ausbilder und bin froh, hier eine Lehrstelle bekommen zu haben.

Wir, das Zisterzienserstift Zwettl, freuen uns, ein tolles Küchenteam zu haben. In den nächsten Ausgaben werden wir Ihnen die anderen Kolleginnen der Küche vorstellen.

Liebe Olena, wir wünschen dir viel Freude beim Experimentieren am Herd! Eine große Vielfalt ist garantiert: Österreichische, Böhmisches, Bayrische und Ukrainische Küche! Und wir freuen uns, dass wir das alles genießen dürfen. Guten Appetit!

Fotos: Stiftsküche Zwettl

*Kochlehrling
Olena und
Stiftskoch Miro*



Miro Ambik



Olena



*Rubrik:
Pfarrleben*



Doris Heider

RUBRIK: PFARRLEBEN
**.... AUS DER PFARRE
SALLINGSTADT**

*Junger Mesner aus Berufung
Interview mit Bernhard Krecek,
14 Jahre jung, aus Sallingstadt*



***Lieber Bernhard, seit wann bist du
bereits Mesner in Sallingstadt und
wie bist du dazu gekommen?***

Offiziell bin ich seit dem heurigen Pfarrfest Mesner, helfe aber schon seit Jahren mit. Angefangen hat das Ganze so. Ich bin ab dem Volksschulalter jeden Sonntag mit meiner Oma zur Messe gegangen. Nach der Erstkommunion habe ich dann gleich zum Ministrieren begonnen, und ab diesem Zeitpunkt hat mich der Mesnerdienst bereits fasziniert. Damals war Herr Leopold Holzmüller der Mesner, und ich habe ihm immer genau zugeschaut, was er macht, wie er es macht, sehr viel gefragt und auch damals schon mitgeholfen. Ich bin schon früher aufgestanden und zur Kirche gegangen, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Der Leopold hat sich sehr viel Zeit genommen, mir alles sehr genau und geduldig

gezeigt und erklärt, und dafür bin ich ihm heute noch dankbar.

***Du hast also ministriert und
gleichzeitig Mesnerdienst gemacht?***

Ja, vor der Messe haben wir gemeinsam vorbereitet, dann habe ich ministriert, und danach wieder wegräumen geholfen. Jeden Sonntag habe ich das gerne gemacht, nur bei Familienfeiern oder besonderen Terminen habe ich mich entschuldigt.

Nachdem mir der Glaube immer sehr wichtig war, wollte ich mich in der Kirche aktiv einbringen. Andere gehen Fußball spielen, ich engagiere mich in der Pfarrgemeinde. Das ist mein Hobby. Gott sei Dank hat es jemanden gegeben, der mir alles gezeigt hat, und so freut es mich, mithelfen zu dürfen.

***Was genau fasziniert dich am Glauben
und wie lebst du ihn persönlich?***

Am Anfang war es die Atmosphäre in der Kirche, die mich fasziniert hat, da konnte ich mit dem Glauben noch nicht so viel anfangen. Ganz besonders hat es mich getroffen, als meine Oma verstorben ist, das war 2018. Da habe ich im Glauben viel Trost gefunden. Ich habe gemerkt, dass Gott immer für einen da ist. Es war momentan sehr schlimm, als meine Oma verstorben ist, aber sie ist jetzt bei Gott, und es geht ihr gut. Später war es die Begegnung mit Jesus, der unser Bruder ist. Für mich gehört der Glaube seitdem fest verankert zum Leben, und ich bin so dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte. Ich halte sehr viel vom Glauben und schaue, dass ich eine gute Beziehung nach oben habe.

Ich bete zuhause eigentlich immer alleine. Ich habe in meinem Zimmer ein Regal an der Wand, dort steht ein Kreuz und eine Kerze, daneben eine Glasschale in einer Fischform, dort bewahre ich meine Palmbesen oder Birken von Fronleichnam auf. Ich habe mir auch jedes Jahr Gebetsbücher gekauft, die Bibel Tag für Tag bzw. das Wort Gottes für jeden Tag.

Hier bete ich oft und führe auch persönliche Gespräche mit Gott, das kann dann bis zu ei-



ner Stunde dauern z.B. in der Fastenzeit oder Adventszeit, wo ich mich ganz darauf konzentriere. Ich lese sehr viel zum Thema Glauben, z.B. theologische Berichte, Bücher oder über Kirchengeschichte, generell alles rund um die Kirche.

Hast du gleichgesinnte Freunde?

Ich habe eine sehr gute Freundin, deren ganze Familie atheistisch ist. Wir reden halt dann über andere Themen. Ich habe aber auch Freunde, die am Glauben interessiert sind, und dann reden wir über Glaubensthemen. Ich kann das jeweils an die Situation anpassen. Es sind nicht alle Menschen mit Gott verbunden, aber ehrlich gesagt, denen entgeht sehr viel. Es ist ein ganz kostbares Geschenk, die Liebe und Barmherzigkeit Gottes erfahren zu dürfen.

Müsste die Kirche aktiver werden, um für Jugendliche ansprechend zu sein?

Ich glaube, zuerst muss jeder selbst offen für den Glauben sein und Gott eine Chance geben. Wenn man die Einstellung hat: „Das interessiert mich nicht, ich will damit nichts zu tun haben“, und der Kirche negativ begegnet, ist es schwer heranzukommen. Es gibt sehr wohl Angebote für Jugendliche. Ich kann den Jugendgebetskreis im Stift Zwettl sehr empfehlen. Ich war schon ein paar Mal dabei, und es gefällt mir dort wirklich sehr gut. Man kann nur Angebote schaffen, und jeder Jugendliche muss selbst entscheiden, ob er sie annimmt. In den Pfarren könnte man vielleicht noch mehr Schwerpunkt darauf legen, Jugendlichen den Glauben näher zu bringen. Viele Jugendliche interessiert es oftmals nicht, weil sie glauben, dass es für sie nicht passt. In manchen Familien wird auch vorgelebt, dass der Glaube keine wichtige Rolle spielt, und es reicht, zu Ostern und zu Weihnachten bzw. gar nicht mehr in die Kirche zu gehen.

Hier spielt schon die Glaubenserziehung im Elternhaus und das Umfeld eine große Rolle. Ich glaube, wenn ich nicht mit meiner Oma immer in die Kirche gegangen wäre bzw. vom Mesner so gut aufgenommen worden wäre, der mir alles genau erklärt hat, dann wäre ich wahrscheinlich nicht dort, wo ich heute bin.

Du hast auch deine Kenntnisse von Herrn Leopold einer neuen Mesnerin weitergegeben?

Ja, die Karin ist nach mir in den Mesnerdienst gekommen und war auf sich allein gestellt. Sie war zwar davor immer in der Messe und im Pfarrgemeinderat, hatte aber keine Erfahrung mit dem Mesnerdienst. So habe ich ihr alles weitergegeben, was mir der Herr Leopold gezeigt hat. Das war ca. 1,5 Jahre, nachdem ich zu Ministrierten begonnen hatte.

Hast du noch weitere Aufgaben in der Pfarre?

Wenn es Feste vorzubereiten gibt vom Pfarrgemeinderat wie z.B. Ehejubiläumsfest, dann helfe ich beim Her- und Wegräumen, beim Pfarrfest helfe ich beim Essen servieren usw. Seit ein paar Jahren arbeite ich auch jetzt schon als Lektor in der Kirche.

Hauptsächlich sind wir Mesner aber für die Kirche direkt zuständig, da gibt es immer viel zu tun. Zu Ostern und zu Weihnachten schmücken wir die Kirche, wir bauen z.B. die Krippe auf,.... Das Christbaumschmücken übernimmt traditionellerweise die Jugend aus Sallingstadt. Wenn viel zu tun ist, hilft auch die Familie Oppl aus Limbach immer tatkräftig mit, da kann man wirklich auf sie zählen.

Das Vorbereiten des Blumenschmucks ist bei uns aufgeteilt, jede Woche ist jemand anderer dran. Da gibt es sehr viel Hintergrundarbeit und kleine Arbeitsschritte, die man nicht sieht. Deshalb finde ich es nicht fair, von Menschen, die noch nie mitgeholfen haben, kritisiert zu werden.

Man braucht als Mesner ein sehr großes Wissen z.B. über die liturgischen Farben?

Ja, im Großen und Ganzen weiß ich darüber Bescheid. Nur bei bestimmten Festen an Wochentagen muss ich manchmal nachschauen. Zur Sicherheit frage ich immer vor Beginn der Messe unseren Herrn Pfarrer Pater Daniel, ob ich alles richtig hergerichtet habe. Ich möchte das nicht auf eigene Faust machen, ich warte immer auf das Okay von ihm, damit alles passt. Ich bin auch sehr froh, dass wir so ei-



nen netten Priester haben und ich komme gut mit ihm zurecht. Man kann auch ziemlich alles von ihm haben, er ist sehr hilfsbereit und packt auch immer gleich mit an. Als vor kurzem das Licht in der Kirche ausgefallen ist, da hat er auch selbst Hand angelegt und die neuen Lampen montiert.

Ich bin auch bei Wortgottesdiensten als Mesner eingeteilt, und zuletzt wurde mir angeboten, mich auch bei Lesungen und Fürbitten einzubringen, sodass Karin und ich abwechselnd Lektoren- und Mesnerdienst übernehmen.



Jakobikirtag 2024 mit Segnung des Bildes der Hl. Margareta, Danksagung an Mesner Leopold Holz Müller und Ministrant Bernhard Krecek; © Christopher Edelmaier

Was ist dein Berufswunsch?

Ich werde nach dem Gymnasium, wenn ich tauglich bin, Zivildienst machen, weil ich mich sozial engagieren möchte, und danach möchte ich gerne Lehramt für Deutsch, Religion und Geschichte in Wien studieren. Der Religionsunterricht hat mich immer schon sehr interessiert, und ich hatte eine großartige Religionslehrerin, Alexandra Kugler, die ist mit vollem Elan dabei und hat uns sehr viel zu verschiedenen Themen beigebracht. Wir haben oft mit der Bibel gearbeitet und Gemeinschaft im Glauben war immer zentral. Ihr ist auch das Gebet sehr wichtig, wir haben sehr viel gemeinsam gebetet und gesungen. Diese Lehrerin hat auch viel dazu beigetragen, dass ich zum Glauben gefunden habe und hat meine Begeisterung geweckt. Ich darf mich auch weiterhin bei ihr melden, wenn ich jetzt eine Frage habe, oder es ein Problem gibt. Meistens geht es darum, wann die nächste „Kirchen bunt“ kommt, das ist eine Zeitschrift der Diözese, die wir dann

intern weitergeben. Ich habe mir auch schon einige Bücher von ihr ausgeliehen. Sie hat mir auch angeboten, mir später Unterrichtsmaterialien zu zeigen oder zu borgen.

Ich glaube, dass die Religionslehrer/innen sehr ausschlaggebend dazu beitragen, ob junge Menschen mit dem Glauben etwas anfangen können, indem sie sich Zeit nehmen, z.B. auch Kinder motivieren können, die atheistisch sind. Wir hatten auch einen Mitschüler in der Klasse, der orthodox war, und der musste nicht in den Religionsunterricht gehen. Er ist aber immer freiwillig gekommen, weil er so begeistert war. Es geht dabei auch um das glaubwürdige Vorleben des Glaubens und wie man das Ganze überbringt. Wie kann man beten und eine lebendige Beziehung zu Jesus aufbauen? Oder: Machen wir nur trockenen Stoff?

Als wir in der ersten Mittelschule aus verschiedenen Volksschulen zusammengekommen sind, haben manche erzählt, dass sie im Religionsunterricht hauptsächlich über das Wetter und Astrologie gesprochen haben. D.h. es geht hier auch sehr viel verloren, z.B. „Jesus-Geschichten“ zu hören. Wir haben daher Vieles wiederholt, was den anderen gefehlt hat, und es gab auch kaum störende Elemente. Die meisten in der Klasse waren vom Religionsunterricht begeistert und haben mitgearbeitet. Es war sehr harmonisch.

Durch Corona hatten wir nicht so die Möglichkeit, im Sesselkreis offen miteinander zu reden und Probleme anzusprechen. Im Religionsunterricht haben wir immer Zeit bekommen, um Konflikte oder Probleme zu lösen. Natürlich haben wir aber auch über Glaubensthemen gesprochen.

Glaube geht vor allem über persönliche Beziehung.

Was willst du anderen Jugendlichen mitgeben?

Die Augen nicht verschließen und nicht stur gegen den Glauben und die Gemeinschaft schimpfen, sondern die Chance annehmen, sich auf Gott einzulassen. Man muss nicht jeden Sonntag zur Kirche gehen, um vielleicht



laudato si'

gesehen zu werden. Man soll einfach Gott eine Chance geben, denn er ist immer da und immer dazu bereit. Er drängt sich nicht auf, und er wartet, bis wir soweit sind. Wir bekommen alle dieselbe Chance und sollten uns nicht dagegen wehren. Einfach schauen, was daraus wird....

Ich habe es auch so gemacht. Später habe ich mich auch in die Pfarre eingebracht. Jetzt fühle ich mich sehr wohl in unserer Pfarre, und ich bin immer noch sehr dankbar, dass ich dieses

große Geschenk der Liebe und Barmherzigkeit von Gott erfahren durfte und auch von den Menschen in Form von netten, hilfsbereiten Leuten, denen auch der Glaube sehr wichtig ist. Da entstanden auch gute Freundschaften, die tragen.

von Doris Heider

BIO – BRAUCHTUM – BROT BACKEN

*Interview mit Gaby Thaller
vom Wurmhof Thaller in Oberhof*



Liebe Gaby, wie ist euer Betrieb entstanden und was ist eure Vision dahinter?

Die Überschrift, die wir (mein Mann Wolfgang und ich) uns beiden zuschreiben, lautet: Aus dem Mist der Vergangenheit Dünger für die Zukunft machen! Das ist so ein Satz, den kann man in 20 Jahren noch immer sagen, und dieser hatte auch vor 10 Jahren schon eine Bedeutung, wenn auch eine andere als heute. Hier haben wir unsere Leidenschaft gefunden. Wir kommen beide aus einer Landwirtschaft, und können jetzt das vereinen und unseren Kindern mitgeben, was uns früher schon wichtig war. Wir haben gemerkt, wie schnelllebig unsere Zeit geworden ist, und wir da nicht mitspielen wollen. Wir wollen auch nicht bei jedem Hype aufspringen, sondern sagen: „Es passt, wie es ist.“

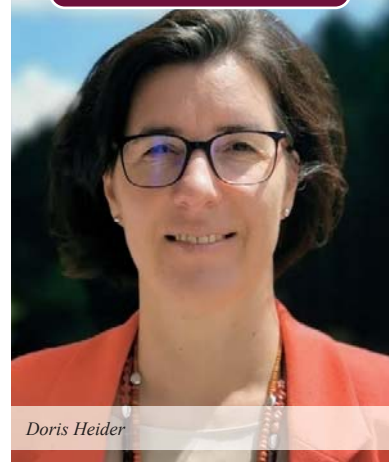
Auf diesem Hof war „BIO“ kein Thema, bis 2010 die Regenwürmer ins Haus gekommen sind. Das war einer der intensivsten Einschnitte am Hof. Vorher hatten wir ganz viele Erdäpfel und Viehwirtschaft. Als ich kam, gab es aber keine Kühe mehr. Im Plan war ein Stallbau für eine Stiermast. Wir hatten im konventionellen Bereich über 70 Stiere. Das Tierwohl war Wolfgang immer schon wichtig, die Stiere sind nie auf Spaltenboden, sondern immer auf viel Stroh gestanden. Wir hatten ja genug davon. Durch den Umstieg auf die Regenwürmer und auf Bio haben wir jetzt 37 Stück Stiere. Diese brauchen wir für die Produktion der Biomasse als Ausgangsmaterial für den Regenwurmhumus.

Wie kommt man eigentlich darauf, sich Regenwürmer anzuschaffen?

Der Chef ist im Februar 2009 auf der Couch gelegen und hat eine Landwirtschaftszeitung gelesen. Dann ist er aufgesprungen und hat gesagt, dass er Regenwurm Bauer wird. Ich habe ihn gefragt, ob er was getrunken hat.... Jeder hat gesagt: es gibt Weinbauern, Ziegenbauern, Schafbauern, Kräuterbauern,... aber Regenwurm Bauer? Das war nicht im Wortschatz. Er hat einfach gesagt: „Das mach ich!“ Und genau die Tatsache, dass wir nicht wussten, was das genau ist, hat uns neugierig gemacht. Wir sind zu dem Betrieb gefahren, der in dieser Zeitschrift stand, und der Herr hat es so schmackhaft erklärt und einen Kooperationspartner gesucht, dass Wolfgang gesagt hat: „Bin schon da....!“

Die Regenwürmer sind von heute auf morgen gekommen, aber dann hat erst ein Lernprozess

*Bio –
Brauchtum –
Brot backen*



Doris Heider



begonnen, wo eine Matura- oder Bachelorprüfung dagegen mickrig ist. Ein Lernprozess: Was ist Bio? Wie geht man mit Würmern um? Wie ändert sich unser Leben nicht nur am Papier, sondern wie setzen wir das im Kühlschrank um? Ich habe nicht zu 100% Bioprodukte im Kühlschrank, aber es sind alles regionale Produkte. Wenn ich z.B. vom Nachbarn Äpfel geschenkt bekomme, die nicht Bio sind, dann esse ich sie trotzdem, weil ich weiß, dass sie gut schmecken und hier gewachsen sind.

Seit dieser Umstellung kaufe ich viel aufmerksamer ein. Ich stehe z.B. im Supermarkt vor neun verschiedenen Tomatensorten.... Dass die alle aus Spanien kommen, war mir vorher gar nicht bewusst. Ob sie Bio sind oder nicht, sei dahingestellt.... Und warum gibt es von den österreichischen Tomaten nur eine Sorte? Wenn man da ein bisschen recherchiert, handelt man viel bewusster. Wir möchten das auch vorleben und vermitteln, damit die Leute sehen: „Aha, so könnte man das auch machen...!“ Z.B. aus den einfachsten Sachen etwas zu kochen und satt zu werden, weil es vor der Haustüre wächst, weil ich es selbst anpflanzen kann oder weil ich weiß, wo ich hingehen und danach fragen kann. Das ist unser beider Beweggrund, so zu leben.

Ihr wollt dadurch bewusst auch eine gewisse Schöpfungsverantwortung übernehmen?

Ja, ich brauche keinen Grabstein, wo oben steht, was ich alles geleistet habe, aber so ein bisschen was zu hinterlassen, wo jemand sagt: Ja, das war cool, was die beiden gemacht haben, das hat schon was....

Birgt das für euch auch eine gewisse Zufriedenheit?

Ja, schon. Es gibt zwar immer wieder Phasen, wo einem die Arbeit überrennt und man sich denkt: Puh, warum genau tu ich mir das an? Bzw. wäre es mal schön, wenn 3 Tage nix los wäre, aber wir haben uns dafür entschieden. Es ist auch so, je größer der Betrieb wird, umso größer werden die Herausforderungen und Probleme, und man muss sich vor allem im Seminarbereich so positionieren, dass es machbar ist und dass man dem gewachsen ist. Die

Seminarräume kann man nicht verschenken, sondern muss man verkaufen. Dazu muss man halt auch Geschäftsfrau werden und dann auch sein, damit sich das alles wirtschaftlich trägt.

Was jetzt zum Vorschein kommt, ist die Tatsache, dass man uns zu Beginn sehr unterschätzt hat, in der Hinsicht, was wir schaffen, aufzeigen und weiterbringen. Zu Beginn wurden wir sehr belächelt, denn das mit den Regenwürmern war ja Vielen schon sehr suspekt... Mein Mann Wolfgang hat auch gemerkt, wie andere Landwirte damals reagiert haben unter dem Motto: „Der eine Spinner sitzt in Sprögnitz, und der andere jetzt in Zwettl!“ Mittlerweile gibt es eine große Akzeptanz, aber auch viele Neider. Denen sagen wir: „Arbeitet mal eine Woche mit, damit ihr wisst, wovon wir reden...“ Jetzt wird von anfänglichen Kritikern oft mal leise bei uns angeklopft: „Könnten wir vielleicht auch zusammenarbeiten...?“

Mittlerweile haben wir viele Erfahrungen gesammelt, und es ist sehr schön, diese auszutauschen und sich in Kooperationen gegenseitig zu ergänzen. Es ist toll, was das Waldviertel alles bietet, und dass wir gemeinsam so unterschiedliche Ausflugsziele und Möglichkeiten anbieten können. Es ist auch schön, dass wir im Waldviertel noch einen sanften Tourismus haben.

Euer Slogan heißt ja: „Aus Mist der Vergangenheit kann Dünger für die Zukunft werden“. Das kann man doch wunderbar aufs Leben umlegen, oder?

Ja, wir sind leider so auf Fehler konditioniert. In der Schule hast du 3 oder 5 Fehler gemacht. Aber es gibt eigentlich keine Fehler, sondern nur Erfahrungen. Aus diesen Erfahrungen dürfen wir lernen. Mach ich den Fehler nochmal, bis ich komplett auf der Nase liege? Oder hat mir meine Erfahrung gezeigt, dass es eng werden könnte, wenn ich dreimal bei Rot über die Straße gehe. Man darf sich neu orientieren bzw. positionieren.

Wir könnten uns generell mehr darauf konzentrieren, im Hier und Jetzt zu leben, nicht zu tief in der Vergangenheit zu graben und sich ständig Sorgen um die Zukunft zu machen.



Ein Ritual dazu, das wir in der Familie sehr praktizieren, ist die Mittagsruhe. Nach dem Essen lassen wir alles liegen und legen uns mindestens 30 Minuten hin. Handys werden auf lautlos geschaltet, und wir tanken Kraft, um in der zweiten Tageshälfte genau so fit zu sein wie in der Früh, und das genieße ich irrsinnig. Die Leute wissen das inzwischen, dass ich oft vor 14 Uhr nicht abhebe. Wenn ich selbständig bin, dann darf ich das machen und bin mal nicht erreichbar. Das ist auch ein Lernprozess, aber sehr erholsam...

Da müsst ihr sicher dahinter sein, nicht ohne Ausnahme nur über den Betrieb und Organisatorisches zu sprechen?

Ja, das stimmt. Am Sonntag vormittags machen wir meistens eine lange Wanderung z.B. über Stift Zwettl oder eine Stadtrunde,..... Da ist richtig viel Zeit für Zweisamkeit, wir sind weg von zuhause und da merkt man richtig, in der Bewegung redet es sich leichter und wenn man vom „Rauchfang“ ein Stück weg ist, kann man sich auch von den Betriebsthemen leichter distanzieren. Es ist ein großer Lernprozess, wir hatten es auch schon anders und haben zu 150% nur immer über den Betrieb und die gleichen Themen gesprochen. Das hat uns auf Dauer nicht gutgetan.



Wie gut kennt ihr das Stift Zwettl und hattet ihr schon mal eine Führung?

Wir hatten vor ca. 7-8 Jahren die Idee, unsere Großfamilie zu einer Wanderung und Führung im Stift einzuladen, die Gabi Zottl hat uns auf spannende Weise durch Bibliothek, Kreuzgang und Dormitorium geführt. Wir waren alle sehr berührt und beeindruckt, was es hier bei uns in

der Nähe zu sehen gibt und es ist gut, sich auszukennen, wenn die Busse zu uns kommen und ich ein bisschen mitreden kann und weiß, wie es im Stift aussieht und einen Einblick habe.

Ihr habt ja bereits einige Kooperationen mit dem Stift Zwettl in verschiedensten Bereichen z.B. im Tourismus mit dem Paket „Engel und Regenwurm“? Wird dieses Angebot gut angenommen?

Es ist einmal mehr, einmal weniger... Es gibt die Hochphasen im Mai und Juni. Wir haben ein Paket für Erwachsene und eines für Schüler. Für die Schüler haben wir die Kombination mit „Schule am Bauernhof“. Teilweise gehen die Schüler auch zu Fuß von Stift Zwettl nach Oberhof und nützen das Angebot als Wandertag bzw. fahren sie mit dem Bus. Auch das Angebot für Erwachsene wird teilweise sehr intensiv gebucht. Voriges Jahr im Herbst hatten wir an nur zwei Tagen sechs Busse, d.h. wir müssen uns so positionieren, dass wir dem gewachsen sind, dass wir ein gutes Team haben und lukrativ arbeiten.

Wie ist die Kooperation mit dem Projekt Cisterscapes entstanden?

Diese Kooperation ist durch das Angebot eines Karpfenkurses im Wurmhof zustande gekommen, der in Kooperation mit der VHS Zwettl und dem Archivar des Stiftes Zwettl durchgeführt wird.

Wir sind durch die Teichwirtschaft mit dem Kloster verbunden, unsere Mitarbeiterin Michaela Altmann ist die aktuelle Karpfenprinzessin, und wir bieten einen Karpfen-Kochkurs an unter dem Motto: Bring ein/e Freund/in mit, und heute bereiten wir Karpfen mal anders zu, nicht als panierten Fisch oder übliche Rezepte. Wir bauen sehr viel Fingerfood ein, das man in einem kleinen Glas oder auf einem kleinen Teller einfach mal nur kosten kann. Das ist auch ein neuer Trend, sich durchzukosten und nicht eine große Portion (Schnitzel) am Teller zu haben. Ich möchte dadurch die Vielfalt von einem Hauptprodukt genießen und kann aufzeigen, auf wie viele Arten ich den Karpfen zubereiten kann, mit den Lebensmitteln, die ich eh im Kühlschrank oder im Regal habe.



Ich habe auch auf Anfrage an den Stiftsbibliothekar Auskunft darüber bekommen, seit wann Roggen hier bei uns in der Gegend angebaut wird. Man hat sehr früh erkannt, dass bei uns der Roggen viel besser gedeiht als Weizen und auch, dass z.B. in der Waidhofener Gegend sehr viele Lupinen angebaut wurden. Als Bohnen und als Eiweißquelle, man hat daraus Brei gemacht. Das finde ich so cool, dass man in den alten Schriften nachschauen kann, wie die Menschen früher gelebt und gegessen haben, die waren ja auch nicht blöd früher, haben mit dem überlebt, was sie hier angebaut haben, und das ist mein Zugang zur Schöpfung.

Welche Kurse bietet ihr sonst noch an und was ist dir dabei wichtig?

Bei der Durchführung aller Kurse ist mir die Unkompliziertheit und Einfachheit wichtig. Z.B. beim Adventkranzbinden lege ich Wert auf die ausschließliche Verwendung von Naturmaterialien, ich kaufe keine bunten Dekorationen und verwende daher auch keine Heißklebepistole. Der Rohling für den Kranz ist aus Stroh, die Deko besteht nur aus Naturmaterialien, die zuletzt mit Hanfschnur und Draht am Kranz befestigt werden. Ich arbeite unter dem Motto: „Was wir nicht haben, brauchen wir auch nicht!“ Es gibt auch Kursteilnehmer, die damit ein Problem haben und es gewohnt sind, einen fertigen (für mich – kitschig geschmückten) Adventkranz beim Floristen zu kaufen, und schwer die Geduld aufbringen können, selbst einige Stunden damit zu verbringen, zur Ruhe zu kommen und das eigene Herzblut in den Kranz hineinzubinden. Ich empfehle dann: „Setz dich mal her, schau dir an, was die anderen machen, leg einfach drauf los und lass etwas entstehen. Und wenn er dir nicht gefällt, machen wir ihn wieder auf... Und wenn du nicht fertig wirst, helfen wir zusammen.“ Man braucht halt viel Geduld, aber die entwickelt man im Laufe der Jahre. Manchmal muss ich die Leute auch ein bisschen in die Schranken weisen. Die Leute kennen das teilweise nicht mehr, dass ihnen jemand Grenzen setzt und sagt, wie sie sich wo zu verhalten haben.

Die Materialien haben wir im Keller gelagert, und es kommt im Laufe des Jahres immer wie-

der was dazu, was wir so sammeln und finden. Wir sind ein sehr eingespieltes Team mit lauter kreativen Köpfen, die immer wieder was Neues ausprobieren möchten. Allen voran unsere Petra Sekyra. Sie ist der extra kreative Kopf bei uns im Team.

Kennst du die Geschichte des Adventkranzes?

Ich kenne die Geschichte, dass der Adventkranz in Norddeutschland seinen Ursprung hat und von einem evangelischen Erzieher eingeführt wurde. Die Kinder konnten es nicht mehr erwarten bis Weihnachten, so hat er ein Wagenrad aufgehängt und 24 Kerzen (4 große und 20 kleine) daraufgestellt. Dann wurde jeden Tag von den Kindern eine Kerze angezündet und es war klar, wie lange es noch dauert bis Weihnachten, und außerdem lernten sie das Zählen. Seit etwa 1860 wird der Adventkranz aus Tannengrün geflochten, und ab 1925 ist der Brauch in der katholischen Kirche verbreitet worden. Aus praktischen Gründen verwendete man später vier Kerzen, wobei eine Kerze eine andere Farbe bekommt.

Man darf sich auch fragen, welchen Zugang die Menschen heute noch zum Adventkranz haben. Ist es einem wichtig, sich mit der Familie beim Adventkranz zusammensetzen, zu singen oder zu beten, sich zu unterhalten oder





laudato si'

ist es nur Deko? Es ist auf jeden Fall ein sehr schöner, alter Brauch.

Was möchtest du sonst noch sagen?

Zum Thema Brauchtum habe ich noch einen Nachtrag: Meine richtige Leidenschaft ist das Brot backen. Ich habe als Kind immer schon gerne in der Küche „herumgemanzelt“ und deshalb auch die HLW besucht. Ich hatte immer im Hinterkopf: ich muss Brot backen... heute ist es eine gute Gelegenheit, um mich zurückziehen zu können. Wenn ich gerade beim Brot backen bin, kann ich nicht weg, sonst geht mir der Teig davon. Es holt mich extrem runter, und es gibt soviel Kraft, wenn ich den Teig führe und bearbeite, ich kann mich so erden und runterkommen, und dann das fertige Brot in Form von Schnittlauchbrot oder Käsebrot am Familientisch essen. Es ist selbst gemacht und riecht herrlich, das Getreide ist bei uns draußen am Feld gewachsen, das ist etwas, was mir voll taugt.

Es gibt auch den Kurs „Godnstriezel backen“, wo der Pate oder die Patin mit dem Kind kommt, und gemeinsam backen wir Striezel. Das ist mehr in Oberösterreich der Brauch, aber das kann man bei uns auch machen, man kann auch Mama, Papa oder Oma mitnehmen. Klein und Groß flechten gemeinsam, alle

sind eingebunden, da hört man es manchmal fast knistern, es ist so berührend, wow ist das schön. Man denkt sich, die einfachsten Sachen können so schön sein. Wir haben das vielleicht noch gelernt von unserer Mama, einen Striezel zu backen, aber viele können das nicht mehr. Man gibt ihnen einfach das Rezept mit, und bekommt oft ein halbes Jahr später noch Fotos und denkt sich: alles richtig gemacht...

Es hat eine Zeit gegeben, wo man fürs Selber machen belächelt wurde, und es schick war, alles im Supermarkt zu kaufen und es sich leisten zu können. Es beginnt sich jetzt wieder zu drehen, weil das Selbstgemachte besser schmeckt, es besser verträglich ist, ich reingeben kann, was mir schmeckt, z.B. keine Rosinen. Das sind die feinen Nuancen.

Beim Adventkranz binden haben wir keine Kekse stehen und nichts Süßes. Da koche ich einen großen Topf Erdäpfel und wir essen „Erpfi mit Butter“. Dann sitzen da hinten die Großeltern mit ihren Enkeln und da hatten wir wirklich einen Großvater dabei, der vor lauter Rührung geweint hat und sagte: „So was habe ich in meiner Kindheit zum letzten Mal gegessen...“

*von Doris Heider
Fotos: Gaby Thaller*





**Damit unsere
Liebe wachsen
kann**

**3x donnerstags
jeweils um 20.15 Uhr**

per Zoom für ganz Österreich
Link nach Anmeldung

Einzeleinladung mit
Details und Anmelde-
möglichkeit rechtzeitig auf
www.schoenstattfamily.at



Online -Veranstaltungen für junge Paare

LET`S DONNERSTALK

**Als Paar sind wir beide gefordert. Wir stehen inmitten der Welt, im Beruf möchten wir unser Bestes geben, für unsere Freunde da sein, unser Leben gut gestalten. So viele Sehnsüchte und Herausforderungen - und was ist das Wichtigste?
Auf unser Miteinander kommt es an! Um im Gespräch zu bleiben, uns auszutauschen und weiter zu wachsen - dafür gibt es Let`s DonnerSTALK Online.**

14. November 2024

**Gemeinsam gute
Entscheidungen treffen und
unsere Prioritäten setzen**

Referenten:
Ingeborg & Richard Sickinger

Infos und Anmeldung

Karolin & Johannes Schwaiger
familie.schwaiger@aon.at,
0664 798 29 19

23. Jänner 2025

**Unseren Weg finden -
Herkunftsfamilien, Werte,
Lifestyle als Paar**

Referenten:
Ingrid & Alois Neuhauser

Infos und Anmeldung

Martina & Andreas Eberhardt
a_eberhardt@gmx.at,
0664 581 77 23

06. März 2025

**Unsere Kraftquellen als Paar -
Gemeinsam auftanken,
Freiräume schaffen**

Referenten:
Simone & Hubert Russold

Infos und Anmeldung

Doris & Walter Heider
w.heider@wvnet.at,
0670 60 85 313

Die Veranstaltungen können einzeln oder in Serie besucht werden!

SCHÖNSTATTFAMILY ÖSTERREICH





**„ICH SEHE WAS,
WAS DU NICHT SIEHST!“
UNSEREM UMGANG MITEINAN-
DER EINE NEUE QUALITÄT GEBEN**

**SELBSTFÜRSORGE –
TANKSTELLE FÜR DIE PSYCHE**

Aus der Reihe „Selbstfürsorge“

Neuorientierung für Ehepaare,
deren Kinder erwachsen sind

Donnerstag, 23. Jänner (19.00 – 20.15)

Freitag, 17. Jänner (19.00 – 21.00)

Ein Abendvortrag der Neuorientierung für Ehepaare, deren Kinder nun erwachsen werden oder schon aus dem Haus sind.

In einer hektischen, reizüberfluteten Welt kann es schwierig sein, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen.

Wir finden uns in einer neuen Lebenssituation. Unsere Kinder haben selbst die Verantwortung für ihr Leben übernommen. Klare Ziele, das Wissen um das Wofür, geben uns Freude und die Kraft, Dinge durchzutragen oder auch zu verändern.

Zahlreiche Studien zeigen die Wichtigkeit von Selbstfürsorge für die psychische Gesundheit: Menschen mit guter Selbstfürsorge können Stress leichter bewältigen und verfügen über mehr Lebensfreude sowie gesteigerte Energie.

Um dies zu erkennen, brauchen wir den Geist Gottes. Er kann uns Orientierung geben.

Wir möchten die Chancen dieses Lebensabschnittes erkennen und wahrnehmen.

Für all diejenigen, in deren Ohren der Begriff Selbstfürsorge egoistisch klingt, möchte ich eine andere, für mich passendere Bezeichnung vorschlagen: Selbstverantwortung.

Referenten:

Ehepaar Maria und Willi Hafellner,
Aalfang;

Wir wollen und sollen im Alltag für andere da sein – Kinder, Partner, Freunde, Haustiere etc. Um dieser Verantwortung nachzukommen, müssen wir auch der Verantwortung uns selbst gegenüber nachkommen. Denn jemand, der die eigenen Bedürfnisse immer wieder übersieht, wird früher oder später die psychische Gesundheit nicht mehr aufrecht erhalten können.



Wie geht es mir eigentlich?

In diesem Vortrag werden wir gemeinsam Methoden anwenden, die bei der Feststellung der eigenen Befindlichkeit und Gefühlslage hilfreich sind.

Kosten: Freiwillige Spende

Gruppengröße: mind. 5 Paare

Anmeldeschluss: 9. Jänner!

Diese Veranstaltung wird in Kooperation mit der **Schönstatt Bewegung** durchgeführt.

Was brauche ich, um mich wohlfühlen?

Außerdem werden psychologische Strategien erarbeitet, die für eine gelungene Selbstfürsorge unabdingbar sind und für eine Wiederherstellung des individuellen Wohlfühlens sorgen.

Materialien für zu Hause werden zur Verfügung gestellt. Gerne gehe ich auf individuelle Fragen ein!

Da es so psychologisch gesehen viele wertvolle Wege der Selbstfürsorge gibt und jeder einzelne dieses Thema für sich vielschichtig aufbauen sollte, wird dieser Vortrag als Serie

*Veranstaltungen
des Bildungs-
hauses*



angeboten:

In jedem Quartal des Jahres 2025 findet ein Teil der Serie statt. Thema ist immer die Selbstfürsorge, jedoch jeweils mit anderem Fokus (z. B. Basiswissen, Ernährung, Bewegung, Schlaf, Schreiben etc.).

Es ist selbstverständlich möglich, nur einen oder beliebig viele Teile zu besuchen.

Referentin:

Katharina Janousek, MSc;
Klinische Psychologin und
Gesundheitspsychologin
in freier Praxis im Pfarrhof
Schweiggers.



© Bianca Traxler

Anmeldung bei:

Katharina Janousek, MSc
0677 63 83 01 61
katharina.janousek@gmx.at
www.katharina-janousek.at

Kosten:

Kursbeitrag: € 10,00
Gruppengröße: 10 bis 20 Personen
Anmeldeschluss: 16. Jänner!

EHESEMINAR (AUSGEBUCHT)

... für Paare, die sich auf die kirchliche Trauung vorbereiten.

Samstag, 25. Jänner (9.00 – 17.00)

Wir laden ein

- Zum Gespräch mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin
- Zum Austausch mit anderen Paaren
- Zum Erleben von Kirche

Es begleiten Sie ein Ehepaar und ein Priester.

Anmeldung unter folgendem Link:

www.dsp.at/portal/glauben/sakramente/ehe

Kosten:

Kursbeitrag pro Paar: € 80,00
Mittagessen: € 15,50 pro Person

Diese Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit dem **Ressort Pfarren / Ehevorbereitung** der Diözese durchgeführt.



Klosterladen Stift Zwettl

Besuchen Sie unseren Web-Shop!
<https://shop.stift-zwettl.at>

Bei uns finden Sie:

- Wein aus dem Stiftsweingut Schloss Gobelsburg zu Ab-Hof-Preisen
- Tee, Gewürze und Allerlei der "Zwettler Stiftsschätze"
- Mohnprodukte und Honig
- Duft- und Pflegeprodukte
- Geschenke und Bücher

Wir freuen uns auf Ihren Einkauf!

Zisterzienserstift Zwettl
Klosterladen
Stift Zwettl 1
3910 Zwettl

(T) +43(0)2822 20202-51
(F) +43(0)2822 20202-40
klosterladen@stift-zwettl.at

**SCHNUPPEREXERZITIEN
MIT P. PAULUS**

Exerzitionen

Samstag, 25. Jänner (9.00 – 17.30)
Samstag, 22. Februar (9.00 – 17.30)
Samstag, 22. März (9.00 – 17.30)

Wenn Du noch gar keine Erfahrung mit Exerzitionen gemacht hast und einmal wissen möchtest, wie es sich anfühlt, den Alltag zu unterbrechen und eine Zeit ins Kloster zu gehen, um zu schweigen und die Stille zu erforschen – jene Stille, die im Kloster immer ist und jene, die in Dir selbst entstehen kann, dann kannst Du ger-



ne einen Tag zu uns ins Stift Zwettl kommen und prüfen, ob Du es mit Dir selbst in der Stille gut aushalten kannst und ob vielleicht auch Kurzexerziten etwas für Dich sein könnten?

Das Wort „Exerziten“ bedeutet sinngemäß „Übungen“ oder (auf neu-deutsch) „Training“. Doch anders als etwa beim Sport, wollen wir bei den sogenannten „Geistlichen Übungen“, wie man Exerziten auch bezeichnet, die spirituellen Muskeln trainieren. Vor allem mit Hilfe biblischer Texte wird dabei die eigene Lebensgeschichte betrachtet und die Beziehung zu Gott vertieft. Dazu ist ein guter, äußerer Rahmen wie z.B. unser Kloster, die Zisterze von Zwettl, am Ufer des Kamp im Herzen des Waldviertels wichtig. Aus der inneren Haltung der Stille kann die Achtsamkeit für die Bewegungen der Seele wachsen. Durch das Wahrnehmen dieser Bewegungen kann zum Beispiel eine persönliche Entscheidung in dir reifen oder sich deine Berufung klarer zeigen.

Kernstück der Exerziten sind deine persönlichen Gebete. Du kannst auch, wenn Du möchtest und es gut für Dich passt und Dein persönliches Beten unterstützt, mit uns Mönchen das klösterliche Stundengebet teilen. Fühl Dich frei, Dein persönliches Gebet hier so zu gestalten, wie es sich für Dich richtig anfühlt. Mit dem Beten üben wir uns darin, Jesus besser kennen und lieben zu lernen, um selbst immer mehr eine Liebende, ein Liebender zu werden. Eine geistliche Begleitung hilft dir, deine geistlichen Erfahrungen zu deuten, die anstehenden Lebens- und Glaubensfragen betend vor Gott bringen zu können, und den richtigen Weg zu finden.

Leitung:
P. Paulus Nüss OCist;
Mitbruder aus Heiligenkreuz; Kaplan der Pfarre Stift Zwettl.



© Bildungshaus

Kosten:
Kursbeitrag: Freie Spende!
Mittagessen: € 15,50

Anmeldeschluss:
17. Jänner / 14. Februar / 14. März!

VOM MÄDCHEN ZUM TEENAGER

Mutter-Tochter-Workshop für Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren

Samstag, 1. Februar (9.00 – 12.30)

Wenn du anfängst, dich von einem Mädchen in einen Teenager zu verwandeln, gibt es viele Veränderungen. Mädchen erfahren zusammen mit ihren Müttern auf einfühlsame und wertschätzende Weise, was in ihrem Körper passiert. Dabei bekommen sie das Zyklusgeschehen, das Entstehen von Leben liebevoll und altersgerecht erklärt.

Referentin:
Gabi Kräftner;
Familientrainerin



© Martin Kräftner

Infos & Anmeldung:
Diözese St. Pölten
Abteilung Erwachsenenbildung
Angela Hiesinger
Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten
T: +43 2742 324 3339
E: a.hiesinger@dsp.at
www.dsp.at

Kosten:
Kursbeitrag: € 35,00
(für Mutter und Tochter)

Gruppengröße: 6 bis 10 Mädchen mit Müttern
Anmeldeschluss: 20. Jänner!

Diese Veranstaltung wird in Kooperation mit der **Diözese St. Pölten** durchgeführt.





MARIA LICHTMESS EINKEHR

Teilnahme und Teilhabe an der
Begegnung mit der Gottesmutter

**Samstag, 1. Februar (14.00) bis
Sonntag, 2. Februar (9.00)**

Mit Exerzitien, mit Andacht und Anbetung, mit Schweigen und Stille, mit Aussprache und persönlichem Gespräch, mit Einkehr und Umkehr vertiefst du deine Beziehung zu Gott und zur Gottesmutter und bekommst dabei wichtige Impulse, die dir in deinem Alltag und auf deinem weiteren Lebensweg helfen können. Der Rosenkranz ist dabei unser ständiger Begleiter.

Denn wie im Sport und für den Körper, so ist auch im Glauben und für die Seele das regelmäßige Training wichtig und die Gebetsschnur ist unser Springseil. Hier in Zwettl im Herzen des Waldviertels gibt uns die Gottesmutter den Takt der Übungen vor, wir folgen ihrem Rhythmus durch das Jahr und durch das Leben.

Die Marienfeste und marianisch geprägten Herrenfeste im liturgischen Jahreskreis der katholischen Kirche geben unserer Frömmigkeit den Takt, beginnend mit dem Hochfest der Gottesmutter am 1. Jänner über die beiden Hochfeste Mariä Himmelfahrt am 15. August, das in Stadt und Stift Zwettl auch das Patroziniumsfest ist, und Mariä Empfängnis am 8. Dezember bis hin zu Weihnachten selbst, das mit der Geburt unseres Erlösers Jesus Christus auch seine Gebärerin und Ernährerin feiert, die neben der Krippe ruht und auf ihr Kind blickt, mit all den Fest- und Gedenktagen dazwischen, insbesondere jene Unserer Lieben Frau in Lourdes am 11. Feber, in Fátima am 13. Mai und in Medugorje am 24. Juni, und gerade in Zwettl die uns besonders liebgewonnenen Feste wie Mariä Lichtmess, also Darstellung des Herrn, am 2. Feber.

Heuer fällt Ma. Lichtmess auf einen Sonntag und dementsprechend ist der Tag davor ein Herz-Mariens-Sühne-Samstag. Die gemeinsame Feier des jeweils ersten Samstags im Monat im Zeichen des Herzens Mariens und zum

Zweck der Sühne ist gleichsam das regelmäßige Training des eigenen Herzens, um es für die Gottesmutter und ihren Sohn zu öffnen und offen zu halten bis an das Ende unserer eigenen Tage und das Ende aller Zeiten.

Jesus und Maria erschienen Schwester Lucia von Fatima, um uns für unsere verwirrenden und verwüstenden Zeiten ein einzigartiges Heilmittel anzubieten. Das Jesuskind sprach zu Lucia: „Habe Mitleid mit dem Herzen deiner heiligsten Mutter, das mit Dornen bedeckt ist, mit welchen undankbare Menschen es jeden Moment verletzen; und es gibt niemanden, der Akte der Wiedergutmachung vollbringt, um sie zu entfernen.“ Und Maria ergänzte: „Siehe, meine Tochter, mein Herz, umringt von Dornen mit welchen undankbaren Menschen mich jeden Moment durch ihre Gotteslästerungen und Undankbarkeit verletzen. Versuche wenigstens du mich zu trösten...“ Dieses Heilmittel verlangt von uns drei Dinge: Glaube, Demut und ein wenig Eifer. Und die vier Elemente der Samstage sind: die Beichte, die heilige Kommunion, der Rosenkranz, und die Betrachtung. Gemeinsam sind wir stark als Glaubende im Sturm der Zeiten und wir bestärken uns gegenseitig im Öffnen unserer Herzen und im Trainieren unserer spirituellen Herzmuskeln. Beten wir gemeinsam und teilen wir unsere Erfahrungen in der Begegnung mit der Gottesmutter. Überlegen wir, wie wir zusammen mit der Gottesmutter durch den Jahreskreis gehen können.

Kursleiter:

P. Bernhard Prem, Sr. Gabriele Bernhard und P. Paulus Nüss mit dem Team des Exerzitien-Instituts Ave Maria.



© Bildungshaus

Kosten:

Kursbeitrag: Freiwillige Spende!
Anmeldeschluss: 24. Jänner!



MEIN KIND, SEIN HANDY, TABLET & CO. BOXENSTOPP FÜR DIE BILDSCHIRMNUTZUNG

Aus der Reihe „Boxenstopp für die Bildschirmnutzung“

Freitag, 14. Februar (19.00 – 20.15)



Noch nie zuvor in der Geschichte war die Bildschirmzeit der Menschen so hoch wie heute. Dies ist besonders unter Kindern und Jugendlichen der Fall. Fernsehen, Social Media, Computerspielen und Co. stehen bei der jungen Generation hoch im Kurs. Unsere Kinder sind sogenannte „Digital Natives“ – Netflix und YouTube sind für sie ein Bestandteil des Alltags, eine Welt ohne Instagram, SnapChat und TikTok kennen sie gar nicht mehr.

Einen positiven Aspekt der Bildschirmnutzung stellt das Gefühl der sozialen Verbundenheit dar, welches durch den leichten Zugang zu Gleichgesinnten hervorgerufen wird. Weiters reihen sich hier Entspannung und Wissenserwerb als gute Auswirkung von Bildschirmzeit ein. Negative Aspekte sind die Beeinträchtigung der Sprachentwicklung, soziale Ängste,

Schulverweigerung, Konzentrationsschwierigkeiten, Selbstwertprobleme und im schlimmsten Fall Depressionen. Nicht zuletzt haben Computerspiele, Social Media und Co. großes Suchtpotential, was in der psychologischen Praxis immer häufiger zum Thema wird.

Im Familienalltag birgt das verständlicherweise große Herausforderungen:

- Wie viel Bildschirmzeit ist sinnvoll? Und für welches Alter?
- Welche Folgen hat zu viel Social Media für Teenager? Ist mein Kind bereits süchtig? Wenn ja, was dann?

Wie kann ich meinen Kindern einen adäquaten Umgang mit der modernen Technik beibringen und begleiten? Wie kann ein Näherbringen von alternativen Beschäftigungen wie Sporteln, Musizieren, Beschäftigung mit dem Haustier usw. gelingen?

Ich lade Sie ein, einen Boxenstopp für die familiäre Bildschirmzeit mit mir zu machen. Sprechen wir ohne Bewertung über die Mediennutzung in der Familie.

Dieser Boxenstopp wird in jedem Quartal 2025 mit jeweils anderem Fokus (z. B. Cybermobbing, Suchtgefahr) stattfinden. Sie können je nach Bedarf einmal oder mehrmalig daran teilnehmen.

Referentin:

Katharina Janousek, MSc; Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin in freier Praxis im Pfarrhof Schweiggers.



© Bianca Traxler

Anmeldung bei:

Katharina Janousek, MSc
0677 63 83 01 61
katharina.janousek@gmx.at
www.katharina-janousek.at

Kosten:

Kursbeitrag: € 10,00

Gruppengröße: 10 bis 20 Personen

Anmeldeschluss: 7. Februar!



SIND WIR WIEDER OSCAR? „DES TEUFELS BAD“

Filmvorführung und Diskussion
über Depression und Suizid

Freitag, 28. Februar (18.00)
im Waldviertler Kino Zwettl,
Gartenstraße 9, 3910 Zwettl
www.waldviertler-kinos.at



Wieder ist ein österreichischer Film für den bekanntesten Preis der Filmindustrie, den Oscar, nominiert. Und wieder ist es „schwere Kost“. „Des Teufels Bad“ ist ein tief unter die Haut gehendes Psychogramm einer Hoffenden, Suchenden, Fliehenden, das auf historischen Protokollen basiert und ein bislang kaum beachtetes Kapitel religiöser Frauengeschichte beleuchtet: den mittelbaren Suizid.

Und rund achtundvierzig Stunden nach unserer Veranstaltung im Zwettl Kino werden wir dann wissen, ob dieses Stück österreichischer Filmkunst tatsächlich den Academy Award 2025, den sogenannten „Oscar“, in der Kategorie Bester internationaler Film im Dolby Theatre in Los Angeles erhält.

„Des Teufels Bad“ ist ein österreichisch-deutscher Spielfilm von Veronika Franz und Severin Fiala aus dem Jahr 2024 mit Anja Plachg, Maria Hofstätter und David Scheid in den Hauptrollen. In einer Nebenrolle spielt der Prämonstratenser Chorherr Benedikt Felsinger aus dem Stift Geras mit, der den meisten Menschen in Österreich als Kräuterpfarrer aus Karlestein an der Thaya bekannt ist. Er mimt überzeugend den Beichtvater der Hauptdarstellerin, der Jungbäuerin Agnes.

In Österreich heiratet Mitte des 18. Jahrhunderts die junge Agnes den Bauern Wolf, verlässt ihr Heimatdorf und zieht zu ihrem Mann auf den abgelegenen Lizlfellner Hof, den Wolf mit seiner Mutter Gänglin bewirtschaftet. Allerdings fällt es ihr schwer, sich in der neuen Umgebung einzuleben, und auch in der Ehe fühlt sie sich unter Druck, nachdem sie nicht wie gewünscht schwanger wird. Immer mehr zieht sich die tief religiöse und hochsensible

Frau in sich selbst zurück, weg von der bürgerlichen Welt der Arbeit und des Alltags. Sie verliert zunehmend die Kontrolle über ihr Leben und sucht einen Ausweg. Ein erschütternder Gewaltakt scheint ihr schließlich der einzige Ausweg aus dem inneren Gefängnis. Sie gesteht, ein kleines Kind ermordet zu haben. Die depressive Agnes möchte dafür hingerichtet werden, weil Suizid unweigerlich zur Verdammnis führen würde.

Die Religionswissenschaftlerin Kathrin Trattner besprach den religionshistorischen Hintergrund des Films: „Der Film befasst sich auf eindruckliche Art und Weise mit einem wenig bekannten historischen Phänomen. An der Schwelle zur Aufklärung, insbesondere ab 1650, häufen sich im deutschsprachigen Raum Fälle von dem, was Juristen des 18. Jahrhunderts als „mittelbaren Selbstmord“ bezeichneten: Morde, die begangen werden, um die eigene Hinrichtung herbeizuführen und damit der ewigen Verdammnis eines direkten Selbstmordes zu entgehen. Besonders viele dieser über 400 dokumentierten Fälle betrafen Frauen, die Opfer waren oftmals Kinder.“

Mit **Kräuterpfarrer HH Benedikt Felsinger** und der **Psychoanalytikerin, Juristin und Theologin Rotraud A. Perner** sowie anderen Experten sprechen wir nach einer Vorführung über die Themen des Films und ihre Bezüge zu unserer heutigen Gesellschaft im Waldviertel, in Österreich und in unserer westlichen Welt.



Kartenverkauf online oder an der Abendkassa.
Keine Voranmeldung möglich.



laudato si'

SECHS ABENDE FÜR EIN LEBEN LANG!

Schönstatt Ehevorbereitungskurs

Freitag, 28. Februar (19.00 – 22.00)

Freitag, 7. März (19.00 – 22.00)

Freitag, 14. März (19.00 – 22.00)

Freitag, 21. März (19.00 – 22.00)

Freitag, 28. März (19.00 – 22.00)

Freitag, 4. April (Beginn: 18.00!)



traut euch

SCHÖNSTATT EHEVORBEREITUNG

Die Themen der Abende:

- **Geglückte Gespräche – was den Unterschied macht**
Ich will dich verstehen.
Zuhören und heraushören.
- **Wie bist du, wie bin ich, wie ergänzen wir uns?**
Wir nehmen einander tiefer wahr.
- **Eins in der Liebe – unsere Sexualität**
Den Weg der Liebe mit Leib und Seele entdecken.
- **Ehesakrament – etwas vom Geschenk und Geheimnis verstehen**
Unsere Ehe – eine Berufung
- **Wir gestalten unseren Weg zu zweit – Beruf, Familie, Kinder, gemeinsame Ziele**
Wir werden Familie und gehen unseren eigenen Weg.
- **Die Feier unserer Hochzeit – Liturgie und Anregungen zur Festgestaltung**
Wir sagen „JA“ zu unserer Berufung.
Liturgie- und Festgestaltung.

Nach dem Vortrag und der Pause haben die Paare die Möglichkeit, sich im Paargespräch über das Gehörte auszutauschen:

- Was ist für uns beide wichtig?
- Was möchten wir gemeinsam tun?
- Welches Profil wollen wir für unsere Partnerschaft?

Die Erfahrung daraus: Die Freude und Sehnsucht an der gemeinsamen Zukunft wächst!

Leitung:

Doris und Walter Heider, Werschenschlag;



Infos und Anmeldung:

Doris und Walter Heider

Begleitfamilie

0670/608 53 13

familie.heider@aon.at

Kosten:

Kursbeitrag: € 150,00 pro Paar

Gruppengröße: 3 bis 6 Paare

Anmeldeschluss: 14. Februar!

Diese Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit **Schönstatt-Familien der Diözese St. Pölten** durchgeführt.



ERHOLUNGSWOCHE FÜR BÄUERINNEN

Sonntag, 6. April (18.00) bis
Samstag, 12. April (13.00)



Urlaub vom Bauernhof bringt Erholung, gute Laune, neuen Schwung ...
Nützen Sie die Chance, zu einem günstigen Preis bei einem bunten, abwechslungsreichen und informativen Programm zu entspannen.

- **Gesundheit:** Gymnastik und Entspannungsübungen. Probieren Sie einmal Schwimmen und Sauna im Hallenbad Zwettl.
- **Lebensbegleitung** und berufliches Umfeld: Information und Gespräche zu aktuellen Themen, Exkursionen.
- **Orientierung:** ein Stift kennen lernen, Gottesdienste, Christ sein heute.
- **Freizeit:** die nähere Umgebung entdecken, Spaziergänge und Wanderungen, kegeln, Ausflug und vor allem
- **Erholung** und Zeit für all das, wozu sonst keine Zeit bleibt!

Kosten:

Pensionskosten: € 447,00

(Basis Zweibettzimmer mit Dusche/WC)

Einbettzimmerzuschlag: € 54,00

Kursbeitrag: richtet sich nach den in Anspruch genommenen Angeboten.

Anmeldeschluss: 24. März!

UNSERE PENSIONSPREISE

für die in dieser Programmzeitung genannten Veranstaltungen:

1 Tag Vollpension

im Zimmer mit DU/WC € 74,50

im Zimmer mit Etagedusche/-WC € 69,50

Einbettzimmer-Zuschlag € 9,00

Zuschlag für nur 1 Nächtigung € 6,00

1 Mittagessen € 15,50

1 Abendessen € 10,50

Die Nächtigungstaxe in der Höhe von € 2,50 ist im Pensionspreis enthalten.

1 Tag Vollpension für Kinder

von 3–5 Jahren € 25,00

von 6–11 Jahren € 35,00

von 12–14 Jahren € 47,00

Für Kinder bis zu 3 Jahren verrechnen wir nichts.

Diese Preise sind ermäßigt. Für Gastveranstaltungen und private Aufenthalte von Einzelpersonen gelten gesonderte Preise.

WIR FREUEN UNS ÜBER IHRE ANMELDUNG:

Bildungshaus Laudato si' Stift Zwettl

Stift Zwettl 1, 3910 Zwettl

T: +43 (0)2822 202 02-25 oder 26

E: bildungshaus@stift-zwettl.at

I: www.stift-zwettl.at

WIR MACHEN URLAUB



Beachten Sie bitte, dass wir in der Zeit von **23. Dezember bis 6. Jänner** persönlich nicht erreichbar sind. Anmeldungen sind in dieser Zeit nur schriftlich möglich.



laudato si'

HINWEISE ZU UNSEREN VERANSTALTUNGEN / AGBS



Melden Sie sich rechtzeitig zu den Veranstaltungen an! – Für Abendtermine ist keine Anmeldung notwendig, außer, es ist ausdrücklich vermerkt. Sie erhalten nach Ihrer Anmeldung keine weitere Verständigung.

Wenn Sie sich angemeldet haben und verhindert sind, teilen Sie uns das auf jeden Fall mit. Wenn Sie verhindert sind und uns nicht verständigen, wird Ihnen der Kursbeitrag in Rechnung gestellt.

Wenn Sie sich nach dem Anmeldeschluss abmelden, verrechnen wir Ihnen bis zum Tag vor der Veranstaltung € 25,00 Manipulationsgebühr, am Tag der Veranstaltung wird der gesamte Kursbeitrag fällig.

Viele Bildungshaus-Veranstaltungen werden über längere Zeiträume geplant. Aus organisatorischen Gründen kommt es im Lauf dieser Zeit manchmal zu Programmänderungen. Ebenso ist es möglich, dass die Mindestteilnehmerzahl einer Veranstaltung nicht erreicht wird und diese daher nicht zustande kommt. Das Bildungshaus behält sich daher eventuelle Veranstaltungsabsagen vor.

Sollten öffentlich-rechtliche Regelungen bestehen, die die Durchführung der Veranstaltungen in der zum Anmeldezeitpunkt vorgesehenen Form unmöglich machen (z.B. aufgrund von Epidemien), behalten wir uns das Recht vor, die Veranstaltung abzusagen oder die Veranstaltungsform zu ändern (z.B. Online statt Präsenz). Sollte dies bei einer von Ihnen gebuchten Veranstaltung der Fall sein, werden wir Sie rechtzeitig und in geeigneter Weise verständigen. Es können daraus jedenfalls –

soweit gesetzlich möglich – keine Ersatzansprüche für entstandene Aufwendungen oder sonstige Ansprüche dem Bildungshaus gegenüber abgeleitet werden.

Nach Möglichkeit berücksichtigen wir Ihren Zimmerwunsch: Bitte wählen Sie entweder Zimmer mit Dusche/WC oder Zimmer mit Etagendusche/-WC.

Bitte teilen Sie uns bei der Anmeldung mit, ob Sie am Anreisetag, wenn der Kurs abends beginnt, ein Abendessen wollen.

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige und wir gestehen Ihnen diesen Titel gerne zu! Bitte halten Sie die Beginnzeiten pünktlich ein und reisen Sie entsprechend zeitgerecht an.

Die nächste Nummer von „laudato si“ erscheint im März und enthält alle wichtigen Termine von April bis Juni.

Bitte werben Sie bei Freunden und Bekannten für unsere Veranstaltungen: Wir senden allen Interessierten gerne die „Z-Informationen“ – kostenlos – zu.

Unser Sekretariat ist Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 und von 13.00 bis 17.00 geöffnet, an Wochenenden nach Bedarf.

Die Teilnahme an den Veranstaltungen erfolgt auf Ihre eigene Verantwortung. Änderungen sind möglich und uns vorbehalten.

Mit Ihrer Anmeldung akzeptieren Sie unsere Veranstaltungsbedingungen.

Im Rahmen unserer Veranstaltungen können Fotos und/oder Videos aufgenommen werden. Mit Ihrer Anmeldung zu unseren Veranstaltungen erteilen Sie ihr Einverständnis, dass Fotografien und Videomaterialien, auf denen Sie abgebildet sind, zur Presse-Berichterstattung wie z.B. kathpress verwendet und in verschiedensten (Sozialen) Medien, Publikationen und auf der Webseite des Zisterzienserstiftes Zwettl veröffentlicht werden können.

Allgemeine Informationen



EINANDER BESSER VERSTEHEN.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Die ganze Story auf:



wirmachtsmöglich.at

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenbank Region Waldviertel Mitte, Landstraße 23, 3910 Zwettl.



Österreichische Post AG
MZ 02Z030925 M
Zisterzienserstift Zwettl, Stift Zwettl 1, 3910 Zwettl

ZISTERZIENSER
STIFT ZWETTL
1138

IMPRESSUM: Medieninhaber: Zisterzienserstift Zwettl, 3910 Zwettl, Österreich. Hrsg.: Bildungshaus Stift Zwettl, 3910 Zwettl, Österreich. 02822/20202, DW 25 oder 26, bildungshaus@stift-zwettl.at, www.stift-zwettl.at; Redaktion: Gerlinde Koppensteiner; Fotos: Stift Zwettl, Georg Ildefons Kormann (Titelbild), www.stock.adobe.com; Druck: KASTNER Grafik, Zwettl. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz. Das Zisterzienserstift Zwettl ist zu 100% Inhaber (Verleger) der Zeitschrift „laudato si“. Diese ist das Kommunikationsorgan des Bildungshauses des Stiftes Zwettl.



Einfach gute Werbung.

KASTNER Grafik – Ihr Partner für Werbung und Druck!

Hinterlassen Sie einen bleibenden Eindruck mit guter Werbung. Unser Grafik-Team erwartet Sie mit frischen Ideen – von einfachen **Gestaltungen** über **Logodesigns** bis hin zu **kompletten Werbelinien**.

Karl Kastner-Straße 1 · 3910 Zwettl
Tel. +43 2822 9001-422 · Fax-421
grafik@kastner.at · www.KastnerGrafik.at



UNSER
X LAGERHAUS

Lagerhaus
Gutschein
im Wert von

UNSER
X LAGERHAUS

UNSER
X LAGERHAUS

UNSER
X LAGERHAUS

Lagerhaus-Gutscheine

Einzulösen auf alle Produkte und Dienstleistungen



Kulturschätze klingen über Grenzen hinaus. Aber nicht ohne unsere Unterstützung.

Kultur, Kunst, Bildung und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung des Stiftes Zwettl widerspiegelt.
wst-versicherungsverein.at
wienerstaedtische.at

